

Erste Beilage zu No 46 des „Israelit“.

Leitender Artikel.

עופות הטמאים

Eine wissenschaftliche Abhandlung von

J. Guggenheim, Rabbiner in Saarunion.

Eine Systematik der Vögel im Talmud. — Bestimmung der biblisch unreinen Vögel nach derselben.

Ich gestatte mir hiermit einen Versuch einer Bearbeitung der biblisch unreinen Vögel nach dem heutigen Standpunkt der Ornithologie vorzulegen. — Von vornherein war meine Absicht nur, nach talmudischen Quellen eine Studie zu verfassen, mittelst welcher es möglich wäre, die Richtigkeit der gebräuchlichsten Uebersetzungen der Vogelnamen in der Bibel zu prüfen. — Ein weitergehendes Resultat zu erhoffen, schien mir zu gewagt. — Doch unerwartet ergaben sich die Namen einer großen Anzahl noch unbekannter Vögel von selbst. Durch die überraschenden Verhältnisse, besonders durch die deutlich in die Erscheinung tretende Uebereinstimmung der talmudischen Resultate mit den angeführten Vogelnamen der Septuaginta — — in letzterer läßt die Reihenfolge zu wünschen — — fand ich mich veranlaßt, in so weit die mir dargebotenen Hilfsmittel reichen, meine Arbeit auf die Bestimmung der Gesamtvögel der Bibel zu erstrecken.

Ich wünsche durchaus nicht diese Arbeit und deren Resultate in Allem als allein maßgebend und entscheidend anerkannt zu sehen. — Schon der talmudische Theil mit seinen zahlreichen Commentatoren in der gelehrten Welt unter dem Namen *שו"ב* bekannt, bietet bekanntlich ungemaine Schwierigkeiten.

Bedeutend größer sind die Hindernisse, welche die in vielen ihrer Theile noch ungeordnete Vogelkunde durch Anhäufung und Durcheinanderwerfen ihres Stoffes bietet. — Zur richtigen und erschöpfenden Behandlung dieser Materie bedarf es vor allem einer genauen Kenntniß der Lebensweise und Ernährungsart eines jeden Vogels, wenn auch nur der alten Welt, sowie des Zusammentragens gewisser anatomischer Merkmale, die bei vielen Vögeln noch unzureichend angegeben sind oder mir unzugänglich waren. Endlich hat die systematische Eintheilung von Cuvier bis Fürbringer und Rehm, viele Verschiebungen und Veränderungen in Bezug auf Gattung und Art erfahren, so daß man bis heute noch zu keiner festen Grundlage gelangte und dieses besonders war für mich erschwerend und hindernd. Unter diesen Umständen wird man es begreifen, daß ich diese Arbeit noch nicht als

eine abgeschlossene, fertige vorlege, vielmehr dieselbe als eine Basis betrachte, von der aus Andere um so leichter weiter bauen werden.

Es wird allgemein angenommen, daß von Aristoteles und einigen fehlgeschlagenen Versuchen der beiden letzten Jahrhunderte abgesehen, Linnaeus der erste war, welcher nach bestimmten Merkmalen, die Thier- und Vogelwelt, in Gruppen theilte. Doch weit entfernt. — Die Bibel schon, beim Aufstellen ihrer Gruppen, noch viel mehr bei der Eintheilung derselben in Reine und Unreine, weist uns, indem sie nach bestimmten Merkmalen verfährt, auf eine wissenschaftlich sehr werthvolle Systematik hin.

Der Talmud, diesem Muster nachfolgend, fügt bei jeder einzelnen Gruppe weitere spezielle Merkmale zur Bestimmung der Art, ob rein oder unrein, hinzu. Die Säugethiere, Fische, Heuschrecken, Vögel, Eier u. s. w. werden nach gewissen Merkmalen in Gruppen gesondert. — Der Zweck ist die Reinheitsbestimmung, doch verlieren dadurch diese Eintheilungen nichts von ihrem wissenschaftlichen Werth. — So wäre es z. B. heute noch möglich, an der Hand der sehr genauen talmudischen Aufstellung ihrer Merkmale und der sich streng der Natur anschließenden Behandlung, die biblisch reinen Heuschreckenarten mit Hilfe von guten Abbildungen, aufs genaueste zu bestimmen.

Zu der talmudischen Systematik der Vögel übergehend, gestatte ich mir jetzt schon auf deren Borzüglichkeit und ungemein hohe Bedeutung hinzuweisen. — Eines der interessantesten wissenschaftlichen Kunstwerke ist die hierbei aufgeführte Boraitha, *ארכי עופות טמאים* (Chulin 6:b), welche in genau vier talmudische Zeilen die 20 biblisch unreinen Vögel anführt und ordnungsmäßig bestimmt, und so unseren Blick auf das Großartige dieses Systems lenkt, welches mit bewundernswerther Kürze eine leichte Faßlichkeit und eine absolute Sicherheit verbindet. — Mit welchem Scharfsinn der Talmud diejenigen Vogeltheile herausfindet, welche die auffallendsten Abweichungen aufweisen und wie mit Hilfe dieser Charaktere, ein kunstvolles Gebäude entsteht, wird sich später zeigen. — Von den modernen Systemen waren die ersten zu schablonenhaft ausgearbeitet, man trachtete darnach, von nur einem oder zwei Vogeltheilen ausgehend jeden Vogel hineinzupassen. Das neueste System, das von Fürbringer, ist zu unklar, es ist ermüdend all seinen maßgebenden Faktoren nachzufolgen. Von diesen beiden Nachtheilen ist das talmudische System frei, doch scheint es, in Bezug der Vogeleintheilung, oft zu denselben Resultaten zu gelangen, wie dasjenige Fürbringers.

Mit Leichtigkeit kann das talmudische System

mit den gleichen Reihen und Ordnungen wieder hergestellt und die meisten Vögel können aufs genaueste wieder bestimmt werden. — Ob das talmudische System, für die mehr als 12,000 Vögel-Arten, die man kennt, in Anwendung gebracht, nicht doch seine Dienste versagen würde, lasse ich schon dahingestellt, weil ja in ihm in erster Linie auf den Unterschied zwischen „rein“ und „unrein“ Bezug genommen wird.

Bezüglich der Bestimmung der unreinen Vögel gelangte ich mit Hilfe der Systematik zu folgendem Ergebnisse:

Von 20 in der Bibel als unrein angeführten Vögeln sind es etwa ein halbes Duzend, deren Namen aus verschiedenen Gründen als bekannt vorauszusetzen sind. — Von den übrigen ergab sich fast überall da der Name von selbst mit absoluter Genauigkeit, wo der Talmud nebst der systematischen Feststellung eine nähere Erklärung beifügte. So ist es sehr interessant die talmudische Abhandlung zu verfolgen, bei der Entwicklung von *סור* und *עונה* und — deren speziellen Charakterisirung; in der Tosephta wird dasselbe auf eine andere Art vorgenommen, und zwar weisen die Worte *כל שיש לו אצבע יתירה בעוף טהור כל עוף הדרס טמא* allein auf diese Vögel hin. — Nicht weniger Interesse bietet die nähere Bestimmung der durch die Systematik eingeführten Vogelnamen, dort wo es mit Hilfe der beigelegten Erklärungen geschehen kann; so wird z. B. der *דום* zum Rachen, *coracias garrula*, L. auf Arab. *סרקוקא*, ebenso Jonathan; — und der *ישוף* in Talmud und den Targumim als *קיסמא* bezeichnet, entpuppt sich als Ziegenmelker, *Caprimulgus* L. — Diesmal wieder mit dem arabischen *קיסמא* übereinstimmend. —

Eine Eulenart konnte *ישוף* schon aus dem Grunde nicht sein, da *סור* die Eule bezeichnet und wie der Talmud sich ausdrückt, nur die einzelne Gattung, nicht aber die Art besonders angeführt in der Bibel sei. — Die Tosephta übrigens: *כל הקולט באויר ואין קרקבו נקלה*, womit ein Unterschied gemacht wird zwischen Schwalbenartigen Vögeln, deren inneres Magenhäutchen sich leicht lösen läßt, und den *Caprimulgus* der einen Hautmagen besitzt, weist nur auf diesen Vogel hin. — Doch ich verliere mich in Punkte, die noch nicht hieher gehören und später ihrer Erledigung entgegen sehen. — In Bezug der weiteren talmudischen Vogelbestimmungen, gibt es einige, wobei uns der Talmud nur einen griechischen Vogelnamen beifügt, der selbst noch unbestimmt ist; doch läßt sich erwarten, daß deren Bedeutung mit Hilfe der Charakterisirung festgestellt werden kann. — Nur allein bei *שרף* und *תורס* läßt uns der Talmud ganz ohne Nachricht und wir sind auf die Wortbedeutung angewiesen.

Im übrigen schließt die ganze talmudische Ab-

handlung der *חולין* 61 wo es sich um Vögel mit sehr anormaler Stellung der *סימני טהרה* handelt, auf das natürlichste an die Vogelwelt an. Bei jeder einzelnen talmudischen Frage und deren Beantwortung hat der Talmud immer genau umgrenzte Vogelgruppen vor Augen, durch deren Naturell und Nahrungsart die gestellten Fragen angeregt zu sein scheinen. — Bei der nothwendigen Besprechung werde ich die betreffenden Vogelarten nebst deren Ernährungsart der Charakterisirung beifügen. —

In der Behandlungsweise des talmudischen Stoffes ist diejenige von *ר' ששה בר יוסף* die einzig richtige. — Sieh: *ר'ן, דמאר הקטן*, besonders *רשבא* *חידושי רשבא* u. a. m. zur Stelle. — Aus Mangel an hinreichend Vogelmaterial fehlt Manches aus der Spezialausführung. — Der von *רמב"י* gestrichene Satz *אם כן* ist aufrechtzuhalten. — Es ist sehr zu bedauern, daß die *דיליפי נרסאות* auf Chulin von Rabinowitz noch nicht erschienen ist, da die richtige Lesart, doch nicht genau festgestellt werden kann. — Auf der folgenden Seite, wo durch eine Correctur in der Boreitha *נשירי* gelesen wird *עשירי* *סורס*, ist mit dieser Lesart nicht ausgekommen — — meine ganze Arbeit würde dadurch zur Unmöglichkeit — — es muß wieder auf *סורס* zurückverbessert werden. — Siehe *תוספתא* daselbst, sie hatten die richtige Lesart noch vor sich, (Chulin 61 b) und viele Spätere auch. —

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Tosephta, theilweise im Talmud angeführt, Chulin 68 1, — jeder einzelne, der darin angeführten Punkte ist von größtem halachischem und wissenschaftlichem Werth.

Folgendes sind die Punkte, die nothwendiger Weise eine Besprechung fordern, um zu einer populären Aufstellung der Vogelreihen (Systematik) und mit deren Hilfe zur Bestimmung der biblisch unreinen Vögel zu gelangen. Ich werde jeden Punkt in einem besondern Abschnitt behandeln, und zwar in folgender Ordnung:

1. Geschichtliches; — die talmudische Systematik; das Aufstellen der vier Charakterzeichen *סימני טהרה*.
2. Das Krallen der Vögel. — *דריסא*.
3. *אצבע היורה*. — Der übrige Finger. — Dieser Punkt blieb bis jetzt unbestimmt, was eigentlich der übrige Finger ist; die bisher versuchten Lösungen haben alle versagt; das, was man dafür annahm, die bis jetzt probirten Aufstellungen sind alle auch in der Vogelwelt von zu großer Bedeutungslosigkeit, um in irgend einem System von Bedeutung zu sein. — Dies hat mich veranlaßt in einer anderen, der Vogelwelt bedeutungsvolleren Richtung die Lösung zu suchen und zu finden. — So weit meine Untersuchungen gehen, bewährt sich meine Festsetzung in der ganzen Vogelwelt. —

4. Der Kropf. — Anführung der Vögel, welche ihn haben — und die Abhäutung des Magen *פר וקרקבו נקלה*.

5. Taxonomischen Werth dieser Merkmale und der Systematik. — Vergleiche mit anderen Vogel-systemen. —

6. Erklärung der Mishna. — Das Harmonische Gesetz in Mishna und Talmud angewendet. — Die Mishna ein Vorgänger von Geoffroi St. Hilaire.

7. bis 10. Aufstellung der Klassen. — Vögel mit vier, mit einem, zwei, mit keinem Reinheitszeichen. — Besprechung des talmudischen Theiles. — Richtige Erklärung der Boraitha *בשרי* und Zusammenstellung der *עומת הדיורים* — soweit dies möglich. Endlich zum Schluß die Tosephta. — Am Schluß des Ganzen habe ich vielleicht Gelegenheit in Tabellen eine Aufstellung der gesammten Vogelarten mit Angabe der *סימני סדרה* einer jeden Gruppe zu geben, soweit ich diese Reinheits-Merkmale bei den verschiedenen Autoren, Buffon, Nietch und Wagner im Naumann, Tiedeman, Siebel, H. Gadaw, Fürbringer u. a. m. sammelte.

In einem zweiten Theil werde ich in sehr kurzer Fassung an der Hand der durch die Systematik eingeführten Vögel und mit Hilfe der Targumim und des Samaritaners unter specieller Berücksichtigung von Aristoteles und anderer griechischer und römischer Classiker zur Bestimmung der Vogelnamen kommen. Ich glaube jetzt noch bemerken zu sollen, daß bei der großen Anzahl Vögel, die es giebt und deren Mannigfaltigkeit, es überhaupt unmöglich wäre, die biblischen Vögel wieder herauszufinden ohne das Aufstellen einer Systematik, d. h. das gleiche Einreihen der Vögel, wie man es damals hatte, oder nur dachte. — Dazu bedarf es vor Allem einer nur beiläufigen Feststellung der *סימני סדרה* aller existirenden Vögel. —

Zeitungs- und Correspondenzen.

Deutschland.

Straßburg i. G., 3. Juni. Die durch ihren edlen Wohlthätigkeitsinn allgemein bekannten und geachteten Herren Leder-Fabrikanten Adler und Oppenheimer, ersterer Mitglied des israelitischen Konsistoriums des Unter-Elsaß, haben, um das Andenken der am 2. Mai d. J. verstorbenen Frau Amalia Oppenheimer zu ehren und zu verewigen, ferner zur Erinnerung an das 25jährige Geschäftsjubiläum, welches mit dem Sterbetage der unvergeßlichen Gattin, Mutter und Israelitin Frau Oppenheimer zusammenfiel, beschlossen, eine Stiftung zu Gunsten ihrer Arbeiter und Angestellten in Lingolsheim, Straßburg und Berlin zu errichten. Die

Stiftung ist vorläufig in der Höhe von 20,000 M. festgesetzt. Hiervon stiftet die Hälfte Herr F. Oppenheimer persönlich zum Andenken an seine tiefbetrauerte heimgegangene, edle Gattin. Die andere Hälfte stiftet die Firma Adler u. Oppenheimer zur Erinnerung an ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Diese Stiftung soll den Namen „Amalienstiftung“ führen. Zweck der Stiftung ist, mit deren Zinsen die braven, sparsamen Arbeiter, sowie deren Angehörigen in Unglücks-, Krankheits- und Nothfällen zu unterstützen. Durch diese nachahmungswürdige Stiftung haben die Herren Adler und Oppenheimer ihre, auch den Lesern des „Israelit“ rühmlichst bekannte, loyale und menschenfreundliche Gesinnung gegen ihre Angestellten, die sie nicht als *עבדים הממשין את הרב על סנת לקבל סום*, sondern als Förderer des Handwerks und der Kunst, als wesentlichen Bestandtheil des Aufschwunges ihrer weltberühmt gewordenen Fabrikationen betrachten und behandeln, von neuem bewiesen. Daß in einer solchen Fabrik, in welcher nicht nur für ihren eigenen Aufschwung, sondern auch für das Wohlergehen der angestellten Arbeiter und deren Familien so wohlwollend gesorgt wird, das schönste Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmenden herrscht, ist selbstredend. Die Fabrik wird zwar in der Arbeiterwelt „Judenfabrik“ genannt, aber nicht zu ihrem Nachtheil, sondern zu ihrer Ehre und ihrem Ruhme, stolz und glücklich schätzen sich die Angestellten, die sich Angestellte der „Judenfabrik“ nennen dürfen.

Außer diesem hochherzigen Wert soll Herr Oppenheimer der hiesigen Armentasse und dem hiesigen israelitischen Krankenhause bedeutende Summen zum Andenken an seine verstorbene Gattin überwiesen haben.

In diesen Tagen ist dem hiesigen israelitischen Krankenhause von der hochherzigen Wittwe des Barons v. Hirsch zu Paris ein Geschenk von 5000 M. zugewiesen worden. Man weiß aber nicht, ob diese hochherzige Gabe aus eigenem Antriebe seitens der hochherzigen Geberin überwiesen wurde, oder auf Veranlassung eines Bittgesuches seitens der vielbesprochenen neuen Verwaltung des israelitischen Krankenhauses, welche die finanzielle Lage dieser bisher in hohem Ansehen gestandenen Anstalt, auf dem nicht ungewöhnlichen Weg des Begehrens zu verbessern suchte. Wenn letzteres der Fall sein sollte, hätte ein großer Theil der hiesigen israelitischen Gemeinde auf ein solches Gnadengeschenk gerne verzichtet.

In der letzten Sitzung des hiesigen Gemeinderaths ist der Antrag betreff der konfessionellen Trennung der hiesigen Mittelschulen, worüber ich unlängst dem „Israelit“ Bericht erstattet habe, abgelehnt, hingegen ist ein Antrag, Aufnahme einer Anleihe durch die hiesige israelitische Gemeinde, behufs Vollenbung des Neu-

Erste Beilage zu No 55 des „Israelit“.

Leitender Artikel.

עופות הטמאים

Eine wissenschaftliche Abhandlung über talmudische Systematik und Namen der Vögel von

R. Eugenheim, Rabbiner in Saarunion.

Abschnitt I. Geschichtliches — Das Aufstellen der vier Charakterzeichen im Talmud zur Bestimmung der Vögel.

II. *)

„Den Vogel kennt man an den Federn“, so lautet ein bekanntes deutsches Sprichwort. — Daß man aber dies auch thatsächlich bei der Beschreibung und Bestimmung der Vögel oft befolgte daß man dem Gefieder bei der Bestimmung der Vogelarten viel zu viel Werth beilegte, wird seit den letzten Jahren immer mehr anerkannt. — Ich behaupte, daß die zu große Aufmerksamkeit, die man dem Gefieder schenkte, einer der Hauptgründe ist, warum so wenig Verständnis, heute noch, über die in der Bibel als unrein bezeichneten Vögel vorhanden ist und daß die so weitgehenden und lehrreichen Abhandlungen über dieses Thema im Talmud bis auf den heutigen Tag unverstanden und unberücksichtigt geblieben sind.

Keine Stelle giebt es in der ganzen Bibel, die in der Neuzeit so stiefmütterlich behandelt wurde, als der Abschnitt über die unreinen Vögel! — Keinen Punkt der ganzen Bibel giebt es, dessen die Forscher sich nicht bemächtigten und der nicht auf die eine oder andere Art einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen wurde, nur allein die Vögel vernachlässigt man und doch, welche Ausbeute hätten sie für die Wissenschaft geboten. Ueber die Thiergruppen bei Aristoteles wurden, bei Berücksichtigung der Vögel, sehr ernsthafte und sorgfältige Untersuchungen aufgestellt **) und es wurde nach Möglichkeit gesucht, jeden einzelnen bei Arist. vorkommenden Vogelnamen auf das Genaueste zu bestimmen. Eine solche Ehre wurde der Vogelgruppe in der Bibel nicht bezeugt und zwar aus dem einzigen Grunde, weil bis jetzt für die biblischen Vögel das Material zur Vergleichung und Bestimmung fehlte. Das fehlende Material bietet uns zum weit größten Theile und oft überaus reichlich der Talmud. Doch der Talmud selbst mußte unverständlich bleiben, so-

*) Vergl. Nr. 46 bis. Bl.

**) Durch Sundewall, die Thierarten des Arist. Stoc 63; S. Huber und Wimmer, Thierkunde des Arist. Leipzig, nebst anderen Autoren; neuestens erfuhr seine Thierkunde eine sorgfältige Behandlung durch Barthelemy St. Hilaire, Paris 83. Ged. L., die Hauptgruppen des Thiersystems bei Arist., Leipzig 85.

lange die Ornithologie keine greifbarere, natürlichere Classification besaß, als eine zum großen Theile auf dem Gefieder beruhende. Der Mangel einer festeren Grundlage, nach welcher die Vögel zu ordnen sind, wird in der wissenschaftlichen Welt schon längere Zeit gefühlt. Auf das Bitterste wurde vor langer Zeit schon geklagt, daß die Forscher von ihren Entdeckungsreisen von den Vögeln nichts mitbringen, als ein Federnkleid nebst Füßen und Schnabel, als wenn der ganze Vogel nur aus dem Balg bestände. Trefflich bemerkt Zadow in seiner „Vergleichende Anatomie des Verdauungssystems der Vögel“: „Sonderbarer Weise sind seit einer langen Reihe von Jahren die Vögel viel, ja zuviel von den nur mit Oologie und dem Federnkleide sich beschäftigenden in ihren Neußerlichkeiten reinen Systematikern in Anspruch genommen worden, während die wissenschaftlich zu Werke gehende Anatomie sich selten — — — in Bezug auf die Verdauung gar nicht mehr mit ihnen sich beschäftigte.“ *Zenische Zeitschrift für Naturwissenschaft*, 13. Band, 1879 S. 292.

Denn öffnet man irgend ein wissenschaftlich angelegtes Werk von Beginn des Jahrhunderts bis auf die jetzige Zeit herab, so wird man alsbald ersehen, daß bis in die neueste Zeit hinein, diese Wissenschaft sich überhaupt kein anderes Ziel setzte und sich darauf beschränkte, nebst den Angaben über Schnabel und Füße, nur auf das genaueste das Federnkleid zu beschreiben. Andere Vogeltheile schienen eine, wenn auch nur kleine Erwähnung überhaupt nur sehr selten zu verdienen. Doch fassen wir das geschichtlich Nothwendige zusammen:

Das bedeutungsvollste und wichtigste Ereigniß auf diesem Gebiet der Naturkunde war das Aufstellen einer Systematik durch Linnaeus. Das Merkmal der Beine und Füße überragt alle andere äußeren Kennzeichen an breiter und durchgreifender Anwendung. Mit Linne's System beginnt die Gruppierung der Vögel auf Grund dieses Charakters in den Hauptzügen. Cuvier übernahm dieses System und verbesserte es.

Das Einführen der Krallen, welche nebst Schnabel und Füße seit Mitte des Jahrhunderts (Syst. Gupley), zur Berücksichtigung gelangen, war ein wesentlicher Fortschritt, doch ein ungenügender. Eine sehr sorgfältige und genaue Beschreibung des Gefieders war dabei das Wesentlichste zur Bestimmung der Vögel. Wie sehr die Classification bis dahin zu wünschen läßt, ersieht man wohl am leichtesten beim Nachschlagen irgend einer Encyclopädie. Denn es bleibt sich wohl gleich, was für eines dieser Werke man öffnete, der in- oder auch ausländischen Encyclopädien, mit Ausnahme der ganz neuesten Ausgaben trifft man bei

dem Worte „Vogel“ folgende Angabe ungefähr: „Die Vögel haben eine große Anzahl Freunde gefunden, welche ihren Haushalt und ihre Lebensweise auf das Genaueste beobachten, deren Classification jedoch infolge ihres sehr gleichen Körperbaus bietet den Forschern unüberwindliche Schwierigkeiten.“

Daß die Mißstände einer solchen Classification, nach welcher die Forscher in ihren Beschreibungen der Vögel sich richteten, vor wenigen Jahren noch einer systematischen Vergleichung mit irgend einer anderen, früher etwa bestandenen Systematik, wie z. B. der talmudischen, nicht günstig waren, versteht sich von selbst. Denn bei den besten Autoren, Brehm und dem nicht genug zu schätzenden Heuglin an der Spitze, bleibt uns als einziges Vergleichungsmaterial, eine Beschreibung von Schnabel, Füßen und Gefieder als einziges Resultat ihrer Forschungen. Sehr viele Anläufe zu einer anderen Classification der Vögel wurden während dieses Zeitraums genommen, es giebt wohl keinen Vogeltheil, welchen man nicht gesucht hat, systematisch zu verwenden. Doch meistentheils ohne günstigen Erfolg.

Eine besonders günstige Erwähnung kommt der Arbeit H. Gadow's zu „Vergleichende Anatomie des Verdauungssystems der Vögel“, Jena 79. 80 und des darauf aufgestellten Systems der Vögel. Mit Verbesserungen findet sich diese Arbeit auch in Bronn, H. G., Klassen und Ordnungen: die Vögel, 93. Diese Classification bot mir soweit des Interessanten genug, da ich darin unerwartet gleiche Vereinigungen von Vogelgruppen zusammengestellt fand, wie mir sie die talmudische Classification allein bis dahin zu bieten schien. Auch seine Morphologie selbst ist eine wahre Fundgrube, die Angaben H. Gadow's über Kropf und Magen der Vögel sind von unschätzbarem Werth. Nur zu bedauern bleibt es, daß der Verfasser nicht hinreichend auf die Beschaffenheit des Magens auch in diesem Punkte einging, insoweit es die Lösbarkeit der Innenhaut, cuticula, betrifft.

Endlich die letzte bedeutendste Arbeit, die unzweifelhaft etwas früher oder später eine Umwälzung in der Ordnung der Vögel hervorbringen wird, ist diejenige Fürbringers. Untersuchungen zur Morphologie und Systematik der Vögel, 1885. — Dieser, zur Zeit bedeutendste Ornithologe hat mit Hilfe seiner Gattin eine zwanzigjährige, unermüdbare Thätigkeit entfaltet und die minutiösesten Messungen der Vogelgerippe und der einzelnen inneren und äußeren Vogeltheile vorgenommen und so hat derselbe durch die Ergebnisse seiner Forschungen, der Welt den unumstößlichen Beweis gebracht, daß der bis dahin behauptete und allgemein angenommene Lehrsatz, von der Gleichförmigkeit der Vögel nur eine Fabel ist. Ebenso hatten seine

Untersuchungen zur Folge, daß die Mängel der bisherigen Classificationen augenfälliger geworden und die bisherigen Systeme von nun an als unhaltbar betrachtet werden müssen. Durch seine Abmessungen, Vergleiche in Structur gelang es ihm voll und ganz den Beweis zu führen, daß die verschiedenartigsten und unähnlichsten Vögel zusammengewürfelt wurden. Nach den Ergebnissen seiner Forschungen und Untersuchungen hat er nun selbst ein neues System aufgestellt „System Fürbringer“. Die neueste Ausgabe des Brehm befolgt in ihrer Anordnung der Vögel, dieses neuere System. Die beiden jüngsten Auflagen, Meyer und Brockhaus widersprechen sich über den möglichen Erfolg dieses neuen Systems, während jener, durch die Arbeit Fürbringer, die Systematik zum Abschluß gebracht wähnt, drückt dieser Zweifel aus über den möglichen Erfolg dieser Systematik. Ich habe in der Vorrede schon das „Zuviel“ welches nach meiner Ansicht, manchen Forscher abhalten wird, sich dem Fürbringer-System anzuschließen, hervorgehoben. Jedes Merkmal zur Bestimmung einer Sache soll so viel als möglich augenfällig oder greifbar sein. Uebrigens stellen sich Fürbringers Resultate auffallend günstig zu meinen eigenen Untersuchungen über die unreinen bibl. Vögel. Nach ihm, wird es wohl nicht mehr vorkommen daß Vögel, wie der Nacker 277 und der Sperling, der von F. zu den Raubvögeln verwiesene Reiher, 277 und der Kranich in ebendieselbe Vogelgruppe eingereiht wird.

Doch zum Schluß füge ich über die allgemeine Systematik noch eine Aeußerung von einer anerkannten Autorität über den darin herrschenden Wirrwar bei: „Seit Curier bis heute hat man eine große Anzahl neuer Systeme probiert. Man könnte mindestens 15 oder 16 aufzählen, wenn man sich auf die durch Agassiz aufgestellte und durch Claus wiedergegebene Liste verläßt und man könnte voraussehen, daß es an wissenschaftlichen Einfällen bei dieser Fruchtbarkeit auch ferner nicht fehlen wird; nicht alle indeß sind Zeugen einer glücklichen Auffassung. Dieser Eifer ist jedoch ein Beweis von zwei Dingen. Daß, erstens diese Unternehmung, die Classification der Vögel, eine der schwierigsten der Wissenschaft ist und dann noch, daß bis jetzt, nicht eines der entstandenen Systeme weder genug Klarheit noch hinreichend Berechtigung hatte, um die alleinige Herrschaft zu erlangen und so die anderen früher entstandenen Systeme zu verdrängen und zwar aus dem Grunde, weil keines dieser Systeme eine Wahrscheinlichkeit von längerer Dauer als die zu verdrängenden selbst bot.“ — Barthelemy St. Hilaire. Histoire des animaux trad. et mustés. Paris 83.

Der Talmud stellt sich bei seiner Systematik die Aufgabe: „Ihr sollt unterscheiden zwischen dem reinen und dem unreinen Vieh und zwischen dem

reinen und unrcinen Vogel." Levit. 20; 25. Also das Erkennen der verschiedenen Vögel. Welchen Zweck verfolgte die Zoologie, als sie ihre Classification vornahm? "Unterscheiden zu wissen die einen von den anderen", sagte Geoffroy St. Hilarie, das ist nothwendigerweise die erste zu lösende Aufgabe, wer auf irgend einer Weise in einen der Zweige der Thierkunde tiefer eindringen will. Encyclopedie de XIX siècle. Also auch hier wird als Hauptzweck der Zoologie das Erkennen und Unterscheiden der Thiere angegeben."

Das bisherige Ornithologische System hat dieser Erwartung durchaus nicht entsprochen; in seinen verschiedenen Eintheilungen war es durchaus nicht leicht, oftmals unmöglich über zusammen- oder nichtzusammengehörige Vögel sich zu orientiren. Nach Anführung der talmudischen Merkmale, im kommenden Abschnitt schon, wird jeder sofort von selbst und auf das leichteste erkennen, daß die talmudische Systematik auf viel soliderer Basis, als die allgemeine beruht, und folglich möglichst gute und untrügliche Schlüsse gestattet.

Zeitungs- und Correspondenzen.

Deutschland.

Kanten, 8. Juli. Der „E. Bote“ schreibt: Am vergangenen Dienstag waren es 6 Jahre, daß Kanten zu einer traurigen Berühmtheit in der ganzen Welt wurde durch den hier ausgeführten Knabenmord. Das Dunkel, welches den grausamen und unmenschlichen Thäter umgiebt, ist heute noch nicht gelichtet, allein die Erinnerung an die Begebenheit ist noch nicht geschwunden. In allen Gesellschaften tauchte es am Dienstag wie mit einem Male in der Erinnerung auf: „Sieh, heut' ist Peter und Paul, heut' ist ein für Kanten sehr trauriger Gedenktag!“ Und dann wurde erzählt und gefragt, Erlebtes und Gedichtetes wieder neu aufgetischt, Gerichtsverhandlung, Zeugenverhör, Buschhoff u. s. w. Zwar ist ja nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonne, allein, daß der wirkliche Mörder noch einmal dem Arme irdischer Gerechtigkeit überliefert wird, das scheint in dieser Knabenmordsaffaire von Tag zu Tag unwahrscheinlicher. Gottes Rache wird er nicht entgehen.“ (Auch wir schließen uns mit aufrichtigem Herzen dem Wunsche an, daß einmal Licht in dieses dunkle Ereigniß dringen möge, damit Wahn und Aberglauben endlich schwinden und die Ammenmärchen in ihr Nichts zerfallen mögen.

Oesterreich-Ungar. Monarchie.

** **Wien**, 4. Juli. Aus dem Heimathlande der polnischen Wirthschaft, aus Galizien, bringt das „Wicner Tagblatt“ die folgende Mittheilung:

Ein seit Bestand der Schwurgerichte noch nicht dagewesener Fall von Beeinflussung eines Geschworenen-Verdicts beschäftigt gegenwärtig als Einspruch gegen ein Urtheil des Boczower Schwurgerichtes das Oberlandesgericht in Lemberg und das Justizministerium. Nach einer dreitägigen Verhandlung vor dem Schwurgerichte Boczow wurde am 23. November 1895 der Mehlhändler Salomon David Heilpern, dessen Tochter Chiffre und dessen Commis Moses Eisenschmied wegen Verbrechens des Meineides, respektive Mitschuld mit acht gegen vier, die beiden Letzteren mit neun gegen drei Stimmen schuldig gesprochen und wurde David Heilpern vom Gerichtshofe zu zweieinhalb, Chiffre Heilpern und Moses Eisenschmied zu je anderthalb Jahren schwerem Kerker verurtheilt. Die Geschworenen richteten an den Verteidiger der Angeklagten, kurze Zeit nach der Verhandlung, eine Eingabe, in welcher sie erklärten, daß sie als unwissende Landleute von dem Obmanne der Jury, einem Gutsbesitzer, veranlaßt worden seien, das Schulverdict zu fällen. Der Obmann habe sie hiezu veranlaßt, indem er ihnen erklärte, daß sie sich, im Falle sie die Schuldfrage verneinten, einer strafbaren Handlung schuldig machen würden. Ihr bedrücktes Gewissen veranlasse sie zu dieser Mittheilung.

Türkei.

** **Bagdad** im Juni. Der religiöse Fanatismus hat ein neues Verbrechen, dessen Opfer einer unserer Glaubensbrüder in Hanaquine geworden ist, gezeitigt. Hanaquine, an der türkisch-persischen Grenze, zählt ungefähr 800 jüdische Seelen, welche bis jetzt in größter Sicherheit lebten und besser behandelt wurden, als in den anderen Theilen von Kurdistan und Irak. Da kam eines Tages ein religiöser Führer, ein „Alem“ dorthin, der sich mit einer großen Menge von Schülern, die er in die Gebräuche und Betrachtungen eines engherzigen Puritanismus einweichte, umgab. Diese Lehren haben einen ihrer Anhänger zum Morde geführt. Dieser Sektirer fragte seinen Lehrer, welches Schicksal der verdiene, der, nachdem er einmal zum Islam übergetreten war, in seine alten „Irrlehren“ zurückfalle; der Geistliche antwortete, ihn zu tödten wäre eine That der Frömmigkeit. In Hanaquine giebt es einige Juden, welche, um den Verfolgungen, denen sie in Persien ausgesetzt waren, zu entgehen, zum Islam übergegangen waren, aber sobald sie sich in der Türkei, wo die Behörden den Juden sehr wohlwollend sind, niederlassen durften, ihren alten Glauben wieder annahmen. Einer von ihnen, ein Barbier, wohnte seit zwanzig Jahren in Hanaquine. Am Montag kam ein Geistlicher zu ihm und bat ihn, ihn in einem benachbarten Garten am Arm zur Ader zu lassen. Der Jude ging mit ihm. Zwei Geistliche saßen an der Thüre. Zweifellos hatten

Beilage zu № 63 des „Israelit“.

Leitender Artikel.

עופות הטמאים

Eine wissenschaftliche Abhandlung über talmudische Systematik und Namen der bibl. Vögel von
J. Eugenheim, Rabbiner in Saarunion.

Abschnitt I. Fortsetzung. — Geschichtliches. — Das Aufstellen der vier Charakterzeichen zur Bestimmung der Vögel.

III.

Der Talmud im Gegensatz zu den meisten bis in die neueste Zeit aufgestellten Systemen, die mit geringer Ausnahme nur auf Neuheiten basirt sind, hat ein gemischtes System aufgestellt, wobei er sowohl äußere, als auch innere wesentliche Körperteile zur Classification heranzog. — In Bezug auf die äußeren Theile ist es die stark hervortretende divergirende Gewohnheit; in Bezug auf die inneren Theile ist es die auffallende Verschiedenheit der anatomischen Theile selbst, die er zur Charakterisirung benutzte. — Obgleich der Talmud damit nur eine genaue Unterscheidung der Vögel zwischen rein und unrein anstrebt, gelangt er doch zu einer allgemeinen Aufstellung von Vögelgruppen, wie es nur in der gleichen Einteilung die besten der neuesten Systematiker vermögen. — Ein einziges Mal nur, bei den Passerinen, צפר המכר, kommt es vor, daß der Talmud das Gefieder als Kennzeichen anführt und zwar um die Unterabtheilungen einer durch die Systematik umgrenzten Gruppe zu markiren. — Es geschieht bei סננית, welches einen Collectivname unserer Sängervögel ist; also, der Erdsänger, Grasmüchlsänger und Rohrsänger. Dort treffen wir durch Farbe bestimmte, den צפר המכר mit כריס לבנה, die in Palästina, Kleinasien und N.-D.-Afrika häufig vorkommenden, *Cisticola Less.* Cistenlänger Heugl., mit scharfen, spitzigen Nägeln und weichen Brust- und Bauchfedern, das Hausrotschwänzchen, *Ruticilla titys* Heugl. mit schwarzem Bauch und Brustkleid, im Talmud סננית דבת bezeichnet und als dritte Farbe wird כריסא genannt, welche Bezeichnung sich wohl auf alle übrigen Arten, die nicht unter weiß und schwarz fallen, sich beziehen kann. — Chulin 62a. — Das ist das einzige Mal, wo der Talmud die Farbe zur Charakterisirung angibt. Wie der Talmud, die ihm nöthig scheinenden Vogelbestimmungen weiter ausführt, werden wir im zweiten Theil dieser Arbeit besprechen. — Die früheren und späteren Commentatoren und Casuisten, obwohl sie mit allem Ernst

und aller Sorgfalt aufs minutiöse anatomische und andere Untersuchungen an den Vögeln vornahmen, so speziell Nachmanides, die Tosaphisten u. A. konnten bei aller auf das Thema verwandte Mühe und Arbeit unmöglich zu einer Feststellung der Vögel gelangen, da sie über Bau und Leben vieler der in der Bibel vorkommenden aves nur wenig wissen konnten. — Andererseits standen die allgemeinen Kenntnisse der Naturkunde auf einem viel zu niedrigen Niveau und waren zu sehr gesunken, als daß die Commentatoren zur Erklärung des Talmud auch nur die nothwendigsten Hilfsmittel von dieser Seite hätten entlehnen können. — Der Phylologus, in den verschiedenen Sprachen gedruckt, enthielt die ganzen wissenschaftlichen Kenntnisse des Mittelalters und erhielt sich als Katechismus der wissenschaftlichen Gelehrsamkeit bis in das Ende des 18. Jahrhundert. — So kam es, daß auch bei den Talmudgelehrten, dieser Umstand sich fühlbar machte. Beispielsweise sei angeführt, daß schon seit der Zeit Raschis, des ersten der Commentatoren, die Bedeutung und der Werth eines der talmudischen Charakterzeichen der Vögel ganz vergessen war und seitdem die Mischna sogar, eine falsche und widersinnige Uebersetzung erhielt; das Wort צפר יורה wird seither als Hinterzehe, langer Zehe, auch sogar mit Sporn wiedergegeben. Sonst ist, wie ich schon in der Vorrede bemerkte, trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse die Auffassung der Systematik durch die größte Anzahl der Commentatoren eine großartige und im allgemeinen eine der Wirklichkeit nahe.

Selbst in der Neuzeit, seit die allgemeinen Naturkenntnisse mehr Interesse erregten, im 17. und 18. Jahrhundert, wo die Vögel schon mehr Liebhaber fanden, die ihr Leben und Gewohnheiten beschrieben, wo man auch schon öffentliche Vogelsammlungen anlegte, konnten doch keine Anhaltspunkte gefunden werden, um die Kenntniß der talmudischen Vogelkunde zu fördern. — Denn, während die vom Talmud angeführten Bestimmungspunkte nur körperliche sind, so bestand der Befund andererseits nur aus Mittheilungen über Anzahl, Farbe und Formation der Federn. — Mit wie wenig Wissenschaftlichkeit übrigens man in der Vogelkunde noch im letzten Jahrhundert vorging, davon könnte der erste aus Indien eingesandte Paradiesvogel erzählen. Dieser kam ohne Füße in Paris an, da man ihm dieselben in Indien als werthlos ausgerissen hatte und den Balg fußlos ausbesserte und versandte. — Dies hinderte nicht, daß man ihn dort als besonderes Wunder betrachtete und schätzte. — Der Glauben wurde allgemein, daß diese indischen Vögel fußlos leben, folglich immer sich in der Luft

halten müssen, da sie ohne Füße keinen Halt auf der Erde oder auf Bäumen hätten, und was sonst noch alles von diesem Vogel gefabelt wurde. — Der gläubige Linnaeus selbst hat ihn, von dieser Fabel überzeugt, einen fußlosen Vogel von Natur vor sich zu haben, unter dem Namen „Paradisaea apoda“ Lin. 254 catalogifirt 1735. — Duzende solcher Vögel kamen nachher mit ausgerissenen Füßen aus Indien nach Europa, wo sie als Wundervögel, unter dem Namen „Paradisaea apoda“ für schweres Geld immer Käufer fanden. — Jede öffentliche Sammlung mußte mindestens ein Exemplar besitzen. (Buffon.) Auch wurde während dieser zwei Jahrhunderte die Lösung der talmudischen Schwierigkeiten auf keinerlei Art näher gebracht; im Gegentheil, sie wurden noch verwickelter. — Die durch Jonathan Eibenschütz verfaßte Arbeit *שם* wollte wohl nicht zu einer Lösung beitragen. — Auch bei der ersten Bibelübersetzung gibt Mendelssohn dem allgemeinen Gefühl der Unkenntnis Ausdruck, indem er den in seiner Uebersetzung ohne Begründung beigefügten deutschen Vogelnamen folgenden Begleitschein mitgab: — „Wir wissen wohl, daß wir zum Uebersetzen der Vogelnamen unerfahren sind, sowohl in Bezug der Namen selbst, als auch der Merkmale. Unsere Vorgänger waren schon im Zweifel; ich bin in dieser Uebersetzung früheren und fremden Autoren nachgefolgt. — Ich füge jedoch die Vogelnamen nur bei, um diese Stelle nicht ganz ohne Uebersetzung zu lassen, es möge ein jeder jedoch das ihm bestgefällende in dieser Beziehung wählen, ohne meinen Einfluß.“ — (Fortsetzung folgt.)

Zeitungs- und Correspondenzen.

Deutschland.

Hannover, 4. August. Auf einer am 1. d. M. in Verden stattgefundenen Konferenz konstituirte sich unter reger Betheiligung eine „Freie Vereinigung der jüd. Lehrer von Hannover—Bremen“. Dieselbe bezweckt durch häufigere Zusammenkünfte Fortbildung, Kollegialität und Standesbewußtsein zu fördern. In den Vorstand wurden gewählt: **Spanier—Stolzenau**, 1. Vorsitzender, **Levy—Hannover**, 2. Vorsitzender, **Levi—Hannover**, Schriftführer. Kollege **Hofmann—Twistringen** hielt eine Lehrprobe über das Thema: **Josuas Einsetzung und seine erste Thätigkeit**. An diese knüpfte sich eine lebhafteste Debatte. Zum Schlusse sprach der Vorsitzende dem Referenten den Dank der Versammlung aus. Ein vom Vorsitzenden vorgelegter Statutenentwurf fand die Zustimmung der Konferenz. Die nächste Versammlung soll am 2. Sept. in Wunsdorf stattfinden. Die Lehr-

probe übernimmt: **Levi—Hannover**, den Vortrag: **Hofmann—Twistringen**.

Oesterr.-Ungar. Monarchie.

** **Petersburg** (in Böhmen.) Entgegen der an verschiedenen Orten eingeleiteten antisemitischen Agitation gegen das rituelle Schächten, verdient die Thatsache hervorgehoben zu werden, daß die beiden einzigen hier existirenden christlichen Fleischer Anton **Payak** und **Wenzel Schläpfer** seit Jahren schon ihr Schlachtvieh von dem hiesigen jüdischen Schächter **Stein** schlachten und auch die Lungen und Eingeweide derselben untersuchen lassen, einerseits aus Ueberzeugung, daß das Fleisch des geschlachteten Viehs sich länger frisch hält, andererseits aus sanitären Rücksichten. Die hiesigen gräßlich Czernin'schen Herrschaften genießen hier kein anderes Fleisch als nur das von rituell geschlachtetem Vieh. — Auch in dem eine Stunde von Petersburg entfernten Jechnik lassen die daselbst befindlichen Fleischer ihr Vieh rituell schächten und untersuchen.

** **Budapest**, 5. August. Der pensionirte Oberstaatsanwalt **Alexander Komza**, durch dessen energische Initiative seiner Zeit der berühmte **Tisza-Glaer** Prozeß durchgeführt wurde, ist 72 Jahre alt, gestorben. Der Verbliebene war einer der bedeutendsten Juristen Ungarns.

Schweiz.

** **Basel**. (Zionisten-Congreß.) Von der Parteileitung wurde folgendes Arbeitsprogramm ausgegeben:

Erster Tag, 29. August 1. Sitzung, Beginn 9 Uhr Vormittags. Constituirung: a) Eröffnung des Congresses durch den Alterspräsidenten. b) Begrüßungsrede von Dr. Th. Herzl. c) Wahl des Bureaus. d) Verlesung des Einlaufes.

Tagesordnung: Erster Punkt. Die allgemeine Lage der Juden. Referent Dr. M. Nordau. Zweiter Punkt. Begründung des zionistischen Programms. Referenten Dr. A. Birnbaum und Dr. D. Farbstein.

Erster Tag, 2. Sitzung. Beginn 3 Uhr Nachmittags. Tagesordnung: Dritter Punkt. Die zionistische Organisation. Referent Rechtsanwalt Dr. Bodenheimer. a) Centralisation der zionistischen Thätigkeit, b) Nationalfonds, c) Agitation.

Zweiter Tag, 30. August. 3. Sitzung, Beginn 9 Uhr Vormittags. Tagesordnung: Fortsetzung der Referate und Debatten über den dritten Punkt.

Zweiter Tag, 4. Sitzung, Beginn 3 Uhr Nachmittags. Tagesordnung: Vierter Punkt. Die Colonisation Palästinas. Referent Dr. M. T. Schmirer. a) Landankauf. b) Gründung neuer Colonien. c) Ausbildung von Colonisten. d) Import und Export. e) Culturelles.

Erste Beilage zu № 68 des „Israelit“.

Leitender Artikel.

עופות תמא'ים

Eine wissenschaftliche Abhandlung über talmudische Systematik und Namen der bibl. Vögel von

J. Gugenheim, Rabbiner in Saarunion.

Abschnitt I. Fortsetzung. — Geschichtliches. — Das Aufstellen der vier Charakterzeichen zur Bestimmung der Vögel.

IV.

Aber auch in diesem Jahrhundert, wo die wissenschaftliche Ornithologie immerhin Hilfsmittel in Fülle bietet, entbehren wir die zielbewußten Untersuchungen über die biblisch unreinen Vögel. Das Einzige, was auf diesem Gebiet erschienen, ist die Zoologie des Talmud's von Levysohn, eine wegen des Leichtsinns, mit welchem er jedem im Talmud vorkommendem Vogel einen Namen beilegte, überraschende Arbeit. — Er stempelt z. B. den Papagei zum reinen Vogel, ohne sich der Mishna zu erinnern, die alle Klettervögel (scansores. Huxley) als unreine bezeichnet. Weiter weist er eine Eulenart und den Ruckuk zu den reinen Vögeln und so weiter, die ganze Abhandlung hindurch. Dies Alles nur aus purer Ignoranz, sowohl in talmudischer, als auch in zoologischer Beziehung. — Der talmudischen Systematik geschieht in seinem Werke keine Erwähnung. — Eine „Zoologie of the Bible“ von G. Coultas, London 1876, bleibt noch zu erwähnen, als das Einzige was in diesem Jahrhundert erschienen ist; doch wußte ich dies Werk nicht zu finden, um darüber zu urtheilen oder eventl. es bei meiner Arbeit zu benutzen. Das Werk befindet sich nicht in der K. Universitäts-Bibliothek in Straßburg.

Wohl durch den Umstand, daß während dieser Zeit nicht eine einzige bedeutendere Arbeit erschien, die sich auf das im Talmud angehäuften zoologische Material bezieht, kam B. Carus in seinem Werke: „Die Geschichte der Zoologie bis auf J. Müller und Ch. Darwin“ 1872 zu der vernichtenden, — doch sehr irrigen Behauptung, „die Semiten haben hierin nichts geleistet.“ — Derselbe Autor drückt, ohne Ahnung von den reich sprudelnden Quellen des Talmuds, im gleichen Werke den Wunsch aus, daß „eine neue gewissenhafte, die neuesten Eroberungen der Wissenschaft berücksichtigende Bearbeitung der in der

Bibel vorkommenden Vogelnamen vorgenommen werden möge.“

Hat nun die von vielen Gesichtspunkten aus erwünschte Kenntniß der Vogelnamen in der Bibel während des zu Ende gehenden Jahrhunderts auf keinerlei Weise eine direkte Förderung erfahren, so sind andere nicht zu unterschätzende Quellen desto reichlicher geflossen.

So wurde während dieser Zeit die Natur der Vögel, ihr Haushalt, ihre Lebensweise und Nahrungsart aufs Genaueste beschrieben, mannigfaltige und sehr gute Abbildungen der gefiederten Welt sind entstanden, anatomische Befunde wurden nach und nach gesammelt, welche, wohl zum Theil noch sehr zu wünschen lassen, jedoch eine systematische Zusammenstellung ermöglichen. Das Aufstellen der Systeme (in Brehm's Klassen und Ordnungen der Vögel sind bis heute 33 angeführt) ist auch nicht ohne Nutzen und erfüllt seinen Zweck, indem dort mehr und mehr die gleichartigen Vögel zusammen gruppiert werden. Ebenso weisen sie darauf hin, wie man die Verschiedenheiten gewisser Körperteile als Bestimmungszeichen erwählt, um dadurch eine gewisse Gruppierung in der Vogelwelt zu erzielen. „Und sei es auch nur als „Schlüssel“ zum Bestimmen.“ (Fürbringer.) Mehr Schwierigkeit als jedes beliebige der älteren Systeme (die neuen beruhen auf der Dementaltheorie und suchen die Verwandtschaft festzustellen) kann die Reconstituierung der talmudischen Systematik auch nicht bieten. Der Hauptpunkt muß hier wie überall das Verhältniß der Merkmale sein.

Was nun die Variation der Merkmale anbelangt, so war es dieser Punkt, welcher den früheren Systematikern die Hauptschwierigkeiten bereitete. Doch ist in erster Linie die Hauptursache ihrer Mißerfolge in der Einseitigkeit ihres Vorgehens zu suchen. Sie hielten sich nur an die äußeren Merkmale, wobei wie es bei Fürbringer hieß, wegen der Gleichmäßigkeit der Vögel in ihrem Körperbau und der zu geringen Veränderlichkeit ihrer Organe, in der Classification „verhängnißvolle Irrthümer“ vorkamen. Andere haben den inneren Organen wieder allein den Vorzug gegeben; das Resultat war nicht glänzender. Der Talmud vermeidet diese Einseitigkeit, indem er ein combinirtes System von zwei inneren und zwei äußeren Merkmalen aufstellt. Eine Schwierigkeit in Bezug auf die Veränderlichkeit der Organe zeigt sich im Allgemeinen weder bei den äußeren, noch bei den inneren Organen, welche herangezogen werden. — Es ist ein stark diversifizierender Gebrauch von Theilen der Bewegungswerkzeuge und die völlige Ver-

chiedenheit von Theilen der Verdauungsorgane, welche vom Talmud als bestimmende Merkmale aufgestellt werden. — Diese vom Talmud herangezogenen Charakterzeichen weisen bei den verschiedenen Vögel eine ebenso große Veränderlichkeit auf, wie bei den Säugethieren selbst.

So bemerkte schon Buffon: „Wenn wir einen Vergleich zwischen den Vögeln und den Vierfüßlern aufstellen, finden wir mehrere Uebereinstimmungen, welche auf die Einheitlichkeit eines allgemeinen Naturplanes führt. Es gibt unter den Vögeln, wie bei den vierfüßigen Thieren fleischfressende Arten und andere, welchen Fisch, Früchte, Körner und Pflanzen zu ihrer Nahrung genügen. Diejenigen, welche fleischfressend sind, haben einfachen Magen und kürzere Därme, als diejenigen, welche sich von Körnern oder Früchten nähren. Der Kropf von letzteren, welcher öfters den Fleischfressenden fehlt, entspricht dem Panzen der Wiederkäuer.“

Neben zwei Merkmalen, welche sich durch den verschiedenen Gebrauch der Füße ergeben, beruht die Systematik des Talmuds eben auf den oben angeführten Theilen der Verdauungswerkzeuge: Kropf und Magen.

Wie Buffon und eine ganze Reihe anderer Forscher*) durch die Gleichheit der Formationen bei Säugethieren und Vögeln die Einheitlichkeit eines Naturplans erkennen, so kann der Bibelforscher nicht umhin eben dieselbe Einheitlichkeit bei dem Gesetzgeber vorauszusetzen. Hier wie dort, bei den Vögeln wie bei den Thieren, wird durch gleiche Merkmale die Lebensweise unterschieden; eben dieselben Merkmale werden bei Thier und Vogel als Reinheitszeichen aufgestellt und nach deren Verhältniß die Reinheit oder Unreinheit bestimmt. Die *תורה* hatte bei den genießbaren Thieren ihre Merkmale bei Verdauungsorganen und bei den Füßen festgestellt, auch bei den Vögeln konnten also die Charakterzeichen nur bei den gleichen Körpertheilen bestimmt werden; daher der in der Mischna aufgestellte Lehrsatz: *סימני העוף לא נאמרו אבל אמרו הכמים*, doch mit der weiter angeführten Deutung von Abaja: *לא נאמר פירושן מדברי תורה אלא מדברי סופרים*. Die in der Thora nur angedeuteten Erkennungszeichen der Vögel, haben durch die Weisen die notwendige Erläuterung erhalten.

*) Jsidore Geoffroy, St. Hilaire, Essais de Zoologie Générale. Art. Huitième de composition organique.

Zeitungs- und Correspondenzen.

Deutschland.

** **Berlin**, 21. August. Ueber die Ausschreitungen, die am Donnerstag in Pilsen stattfanden,

verlautet dem offiziellen Draht zufolge aus Wien „authentisch“:

Ein deutscher Student der Medizin Namens Hartmann, Israelit, schlug den böhmischen Studenten Schmidt, der mit anderen Personen am Ringplatz stand, gestern Abend mit einem Stock. Schmidt behauptet, er habe über das Tricoloreband, welches Hartmann trug, gelächelt, worauf dieser ihn mit dem Stocke schlug. Hartmann behauptet, drei bis vier Personen wollten ihm das Band entreißen, weshalb er sich mit dem Stocke vertheidigt habe. Hartmann versteckte sich in der Apotheke, vor der sich sofort eine Menschenmenge ansammelte und wartete, bis die Polizei Hartmann herausbrachte. Die Polizei, die selbst mißhandelt wurde, vermochte Hartmann nur mit Mühe zu schützen und brachte ihn auf das Rathhaus. Auf der Straße wiederholten sich die Ausschreitungen, die hauptsächlich gegen die Israeliten gerichtet waren. Auch in mehreren anderen Straßen sammelten sich Menschenmengen an, von der Reichsstraße zog ein großer Trupp nach der Ressource und dem Deutschen Haus. Der Leiter der Bezirkshauptmannschaft requirirte hierauf eine Compagnie Soldaten, welche die Straßen räumte beziehungsweise absperrte. Nach 9 Uhr Abends trat Ruhe ein, wozu der Regen viel beitrug. In der Staatsrealschule, in der Synagoge und in einigen kleineren Wirthshäusern, die Israeliten gehören, sind die Fensterscheiben eingeschlagen worden. Gegen eine Wiederholung der Ausschreitungen sind umfassende Vorkehrungsmaßregeln getroffen.

** **München**, 20. August. (Centrum und Antisemiten.) Die bayerische (antisemitische) Volkspartei hatte durch Ingenieur Wengg (München) an Dr. Heim die schriftliche Anfrage richten lassen, ob er ihr Programm anerkenne; bejahenden Falles würden ihre Anhänger in Weiden und Neustadt a. d. W.-M. keine eigene Kandidatur aufstellen. In einer Versammlung des Centrumswahlvereins Weiden, in der „Dr. Heim von 150 Vertrauensmännern des ganzen Wahlkreises einstimmig als Landtagskandidat aufgestellt wurde“, erörterte nun, wie die „Amb. Volksztg.“ berichtet, Dr. Heim dieses Programm, „das sich in nicht wenigen Punkten mit jenem des Centrum deckt. In der Frage der Stellung der Juden unter ein Fremden gesetz ist er, wie in einigen anderen Punkten, gegendheiliger Ueberzeugung. Die Versammlung ermächtigt Dr. Heim, diese theilweise zustimmende, theilweise ablehnende Stellung Herrn Wengg zu notifizieren.“ Wie das gleiche Blatt mittheilt, bedient sich Dr. Heim bei seinen Agitationswanderungen des Velozipeds, „auf welchem er eine wahre Meisterschaft bekundet.“ Er bezeichnet das Fahrrad, so weit es nur dem Luxus und Sport diene, als ergiebiges Steuerobjekt, falls einmal eine neue Steuernovelle eingebracht werden müßte.

Erste Beilage zu № 97 des „Israelit“.

Leitender Artikel.

עופות השמים.

Eine wissenschaftliche Abhandlung über talmudische Systematik und Namen der bibl. Vögel von

J. Gugenheim, Rabbiner in Saarunion.

Die vier Charakterzeichen, die Aufstellung der

סימני טהרה

V.*)

Die Mischna führt die vier Charakterzeichen nur zur Bestimmung der Halacha an. Von der Natur der Vögel, von einem Eingehen in die spezielle Diversität ihrer Organe und deren Gebrauch, findet sich in der Mischna selbst keine Spur. Es ist eine nachfolgende Boraitha, welche als Hauptquelle und Grundlage des ganzen Systems zu beachten ist. Diese Boraitha ist von so ungemein hoher Bedeutung, daß dieselbe nothwendiger Weise ganz angeführt werden muß:

והתניא נשר, מה נשר מיוחד שאין לו אצבע יתרה חספ ואין קרקבנו נקלה ודורס ואיכל טמא אף כל כיצא בו טמא תורין שיש להן אצבע יתרה חספ וקרקבנו נקלה ואין דורסין ואוכלין טהורין אף כל כיצא בהן טהורין.

In dieser Boraitha wird nach strengen in der Naturwissenschaft stets geltenden Grundsätzen von dem Bibelwort abgeleitet, daß die vier besonders ins Auge fallenden Verschiedenheiten von Adler und Taube als Werthmesser für andere gleichartige Vögel zu gelten haben. Jeder Vogel, der nach dieser Seite dem Adler gleich ist, der soll wie der Adler als unrein gelten; diejenigen Vögel, welche darin der Taube gleichen, sind als rein zu betrachten. Indem der Talmud von אב ausgehend als biblische Anordnung festsetzt, daß alle Vögel, bei welchen die gleichen Merkmale wie bei dem Adler vorkommen, als adlerartig, alle, bei denen Merkmale wie bei der Taube zutreffen, als taubenartig gelten, befolgt er genau, was heute in der ganzen modernen Naturlehre und in jeder begründeten Systematik als logische Folge üblich ist.

Demzufolge wurden in der angeführten Boraitha unter dem Namen סימני טהרה „Reinheitsmerkmale“, folgende vier Merkmale aufgestellt: 1. das Einhacken der Krallen דרוסה; 2. die übrige Zehe אצבע יתרה; 3. das Vorhandensein eines Kropfes חספ und 4. die Lösbartigkeit der Innenhaut des Magens (caticula) קרקבנו נקלה. Ohne den Werth und die Wichtigkeit

*) Siehe Nummer 68.

dieser vier Merkmale und ihrer Variationen im Haushalte der Vögel selbst zu kennen, ist es eine Unmöglichkeit, von der ganzen talmudischen Abhandlung sich eine Vorstellung zu machen, oder auch nur überhaupt irgend ein Verständniß von einem ihrer Theile zu haben.

דרוסה. Das Einhacken der Krallen.

כל עוף הדורס טמא. Jeder Vogel, der (beim Fraß) seine Krallen einhackt, ist unrein. Shulin 59 a. Ich gebe hier von vornherein schon dieses דרוס als gleichbedeutend und gleichwerthig mit דריסת הנץ und דריסת דהאב, da dies bei dem in der Boraitha angeführten Fall: דורס ואוכל — — — מהנשר, woselbst dieser Punkt als Charakterzeichen zur Bestimmung gelangt, thatsächlich, da er vom Adler redet, auch nur in dem Sinne von „Einhacken“ übersetzt werden kann. Es ist selbstverständlich, daß bei anderen Vogelarten, deren Krallen nicht zum Einhacken formirt sind, der Ausdruck דרוסה in abgeänderter Auffassung zu nehmen ist.

Uebrigens waren über das Wesen und den Werth dieses Ausdrucks דרוסה, des wichtigsten der vier Kennzeichen, die Ansichten der Kommentatoren sehr getheilt. Wir finden nebst der hier von mir jetzt angeführten Ansicht, die ich nach langer Untersuchung als die richtige ansehe, noch drei andere verschiedene Meinungen vertreten.

Nach רש"י ist die Bedeutung des hier vorkommenden דרוסה, eine Speise mit den Füßen ergreifen und sie mit denselben an den Schnabel führen. Eine andere Erklärung ist auf etwas Lebendem stehen und dasselbe (Wurm oder Käfer) lebend zu verschlingen. (Rabenu Tam.) Maimonides in seiner Mischna-Erklärung glaubt, es sei das Auslegen der Füße auf die Speise um dieselbe so zu verspeisen. In Wirklichkeit ist die Ansicht aller richtig und unumstößlich richtig, denn die דרוסה kommt auf vielerlei Arten vor und alle haben nach talmudischer Auffassung den gleichen Werth. Wie auch immer der Vogelfuß beim Fraß zur Anwendung kommt, insoweit es durch die Naturanlage des Vogels geschieht, so ist dieser Gebrauch des Fußes als דרוסה zu beachten; es giebt sogar noch mancherlei דרוסה-Erscheinungen bei den Vögeln, die man kaum ahnt.

Um den Beweis, was alles unter דרוסה zu verstehen ist, zu erbringen, bedarf es vor allem einer Erklärung über die Erscheinung der דרוסה selbst und warum es überhaupt Vögel giebt, welche beim Fressen den Fuß zur Mithilfe verwenden, während andere Vögel nur den Schnabel allein hierzu benutzen. So zum Beispiel zwei sehr nahe verwandte Vögel, welche alle beide von vielen Ornithologen dem Raben beige-

zählt werden, der Häher, (*Garrulus, Cuv.*) und der Staar, (*Sturnus, L.*) zeigen ihre Verschiedenheit in dieser Beziehung auf's trefflichste. Buffon erzählt in seiner Vogelbeschreibung, daß er öfters einem Häher Nektarknospen hinreichte, und pickte dieser Vogel nie anders den Samen aus diesen Knospen, als indem er seinen rechten Fuß auf die Knospen stellte, um sie damit zu halten. Doch der Staar, der die gleichen Knospen erhielt, machte durchaus von seinem Fuße keinen Gebrauch; er nahm die Samenkolben in den Schnabel und suchte damit an den Stäben des Käfigs den Samen herauszuklopfen. Naumann führt ein Gleiches an von diesen beiden allgemein als gleichartig gehaltenen Vögel. Im Talmud werden diese beiden Vögel auch angeführt, der Häher als *עורב דקורי* (*Chulin 63 a.*) unter den Rabenvögeln selbst und der Staar als rabenartig, unter der Bezeichnung *עורב דרבה*: „Sich bei Raben aufhält und ihnen sowohl durch Körper, als Merkmal ähnelt.“ (*Chulin 65 a.*) Wiederholen wir nun die Frage, welches mag wohl die Ursache sein, daß diese beiden Vögel so verschieden vorgehen bei ihren Mahlzeiten? Warum überhaupt giebt es einerseits Vögel, die *עורב* sind, während die anderen es nie thun?

Verbinden wir sofort mit dieser Frage die Untersuchung, warum die *עורב דרבה* eigentlich als Erkennungszeichen aufgestellt wurde? Hierzu bedarf es vor allem einer richtigen Auffassung der schon angeführten Boraitha, in welcher die vier Merkmale festgesetzt werden. Der hier nothwendige Passus ist:

... כשר מה נשר מיוחד שאין לו

דמה תורן מיוחדין שיש להן

Wie ist es mit dem Adler: er zeichnet sich durch folgende Charakterzeichen aus, doch die Tauben zeichnen sich folgenderweise aus. Nehmen wir für einen Augenblick an, die Boraitha hätte nicht selbst die darin folgenden Merkmale aufgestellt und die Aufgabe würde uns selbst zufallen zu bestimmen, welches die markantesten Punkte sind, in welchen Adler und Taube am meisten von einander abweichen. Nehmen wir diese Unterschiede der Reihe nach; vor allem nun, welches ist die erste und wichtigste Abweichung zwischen diesen beiden Vögeln?

Möge man, zur selbstständigen Lösung der aufgeworfenen Fragen auf einige Augenblicke mich in die Werkstätte geleiten, wo die Merkmale geschmiedet werden, und sehen wir zu, wie die Charakterisirungen, Classificationen und Bestimmungen der Thiere und Vögel vorgenommen werden, vielleicht gelingt es uns auch, ohne die Hilfe der Boraitha die nothwendigen Trennungspunkte herauszufinden. Wiederholen wir nun die Frage, welches sind die augenfälligsten, markantesten Erkennungszeichen, welche die Vögel in ihrer Beschaffenheit, Eigenschaft und Naturanlage uns bieten, um sie unter einander zu erkennen? Da die

Vögel vielleicht etwas fremdartig und als Unbekannte in ihrem Leben uns vorkommen, suchen wir zuerst dieser Frage in der Thierwelt beizukommen. Halten wir uns bei dieser Besprechung an die von Geoffroy St. Hilaire und Cuvier in ihren Vorlesungen immer wieder vorgeführten Bilder. Es ist gewöhnlich der Doh und die Kaze, die ihnen Stoff zu ihren Betrachtungen lieferten. Wer vermag nun wohl die größten zwischen Doh und Kaze bestehenden Unterschiede herauszufinden? Gewiß viele, denke ich mir, möglicherweise auch solche, die auf Universitäten keine Vorlesungen gehört haben, vermögen sich hierbei einen Hauptunterschied auszumalen. Doch wie bei Geoffroy St. Hilaire und Cuvier wird die Differenz der Größe hier auch nicht als Differenzialpunkt angenommen; es giebt ja auch große Kazen, wie der Löwe, der Tiger, und noch eine Reihe anderer Thiere sind nichts anderes als große Kazen, andererseits gehören zu der Familie des Dohs auch kleinere Thiere, so das Schaf, die Ziege. Auch denke ich mir die Kaze in ihrem primitiven Naturzustand als rein carnivore ehe sie durch Gewohnheit und Anebnung zur Degeneration kam, wie wir sie allgemein im gezähmten Zustande vor uns haben; diese Bemerkung wurde auch jedesmal von den angeführten Gelehrten in ihre Vorträge eingeflochten. Noch hierzu die Bemerkung, daß was der Differenzialpunkt der Größe anbelangt, solche von der jetzt besprochenen Boraitha auch nicht berührt wird; und doch ist der Größunterschied zwischen Adler und Taube nicht geringer als derjenige, welcher zwischen Kind und Kaze besteht. Von der Differenz der Größe also abgesehen, welches ist wohl der Hauptunterschied zwischen diesen beiden Thieren, dem Kind und der Kaze? Ohne Zweifel Folgendes: der Doh frisst Gras, die Kaze frisst Mäuse. Einen größeren markanteren Unterschied zwischen beiden als diesen kann ich mir nicht denken. Aber nicht allein daß die Kaze Mäuse frisst, sie muß sie auch fangen, sie fliegen ihr nicht ins Maul. Jedes Thier ist ja in der Natur auf Selbstverpflegung angewiesen. Es handelt sich ja auch um die Naturkaze, die durch Zählung noch nicht so weit herunter gekommen ist, daß ihr jede Speise gut genug und annehmbar ist. Um diese zu ihrem Unterhalt nothwendigen Mäuse oder andere gleichartige Beute selbst herbeischaffen zu können und da es nicht anders als durch Fang sich durchsetzen läßt, muß sie nothwendiger Weise hierzu geeignete Werkzeuge besitzen, sonst könnte sie sich ja nicht mit dem Mäusefang abgeben. Sie hat sie auch, diese hierzu nothwendigen Hilfsmittel; die Natur, welche den Organismus dieses Thieres als ein fleischfressendes ausstattete, gab ihm auch hierzu die nothwendigen Anlagen, damit es seinen Bedürfnissen genügen kann. Auf den Beutefang angewiesen, um ihren Bedürfnissen zu genügen, hat die Kaze hierzu sehr geeignete Werk-

zeuge, die sehr scharfen und spitzigen Krallen, die durch ihre Einrichtung und specielle Einsetzung vornehmlich zum Beutefang geeignet sind. Man wird mir zugeben, daß sogar derjenige, der in seinem Leben noch nie Gelegenheit gehabt hätte, die Krabe beim Beutefang selbst zu beobachten, doch beim Betrachten dieser scharfen, spitzigen und beweglichen Mordinstrumente auf den Gedanken kommen muß, daß der Besitzer von solchen Waffen auch gelegentlich davon Gebrauch machen wird. Der Dohr hingegen, er frißt keine Mäuse, er frißt Gras; er braucht hierzu durchaus keine Krallen, um dasselbe halten zu können, es läuft ja nicht vor ihm weg. Deshalb hat er auch keine Krallen, da sie ihm unnütz wären. Deshalb wird sich der stärkste Dohr nicht zum Mäusefang benutzen lassen. Während die Krabe mit voller Kraftanwendung ihre Pfoten nebst Krallen in Bewegung setzt, um die vor ihr fortlaufende Beute halten zu können, wird es bei dem Dohren niemals vorkommen, daß er seinen Fuß um das Geringste deshalb bewegte.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitungs- und Correspondenzen.

Deutschland.

**** Berlin, 7. Dez.** Der deutsche Gesandte in Bukarest hat sich den gemeinsamen Schritten angeschlossen, die die diplomatischen Vertretungen unter Führung des russischen Gesandten gethan haben, um ihrem Bedauern über die antisemitischen Exzesse Ausdruck zu geben, bei denen auch gegen Angehörige fremder Staaten Gewaltthätigkeiten verübt worden sind.

Oesterreich-Ungar. Monarchie.

Prag, 5. Dez. Von unserm Prager Correspondenten erhalten wir die nachstehende zusammenhängende Schilderung der Vorgänge daselbst: Die Nachricht von der Demission des Grafen Badeni hatte bei den Deutschen große Befriedigung hervorgerufen. Die deutschen Studenten veranstalteten am 29. November eine Demonstration, welche bei der czechischen Bevölkerung eine Gegendemonstration hervorrief, welche sich sofort in einer unerhört rohen empörenden Weise kundgab. Schon am 30. November wurden deutsche Studenten verhöhnt, verfolgt, mißhandelt und im Laufe dieses und des nächsten Tages nahmen die Ausschreitungen geradezu entsetzliche Dimensionen an. Es wurden in deutschen Häusern alle Fensterscheiben eingeschlagen. In dem Baron Aronthal'schen Palais wurde das Erdgeschosß demolirt, das Palais Victor von Kiebl, die Fabriken Klage u. Co., alle deutschen Schulen und Gymnasien, alle deutschen Vereine und Studententneipen, das deutsche Theater, der Verein Regatta wurden in irgend einer Weise beschädigt, die kostbaren anatomischen Präparate der deutschen Univer-

sität wurden in vandalischer Weise zerstört. Es wurde bei Deutschen und Juden eingebrochen, Waaren zum Theil geraubt, zum Theil muthwillig vernichtet. Am furchtbarsten wüthete der Pöbel gegen jüdische Ladenbesitzer. Auf dem Altstädter Ring hatte ein erst vor kurzem angelangter Amerikaner ein höchst elegantes Café errichtet. Der Mann — Schulhof heißt er und naturalisirter Amerikaner ist er — hatte während der kurzen Zeit seines Hierseins gewiß Niemanden den geringsten Anlaß zur Klage gegeben. In dem Parterrelocale wurden zunächst die Scheiben zerschlagen, die Fensterrahmen und Thüren zerschmettert, der Pöbel drang bei lichtem hellen Tage ein, warf die kostbaren Sammtsauteuilles, die Marmortische, die Spiegel mit Goldrahmen auf die Straße, zertrümmerte alles, begoß das Brennbares mit Petroleum und verbrannte Alles. Ähnliche Greuelthaten wurden vielfach namentlich auf den Weinbergen (dem größten Vororte Prags) verübt. Hier wurde geplündert, geraubt und in Brand gesteckt. Einem jüdischen Händler wurde, nachdem alle seine Waaren geraubt waren, der Revolver auf die Brust gesetzt und ihm unter Todesandrohung auch all sein Baargeld abgezwaht. Viele wurden nach der Plünderung noch gemißhandelt. Am empörendsten war es aber, daß in den Weinbergen jüdische Bürger geplündert wurden, welche der czechischen Partei mit Liebe und Opferwilligkeit angehören und durch ihre Stimmen bei der letzten Reichsrathswahl zu Gunsten des jungczechischen Candidaten entschieden.

Zu diesen Verbrechen fehlte sogar jeder Vorwand. Diese entflammten nicht dem nationalen Fanatismus, nur dem brutalsten verdammenstwertesten Judenhasse.

Dienstag, den 30. November, erkannte man, daß das 700 Mann starke Polizeikorps nicht zur Bewältigung des Aufstandes ausreichte und es trat Mittwoch, am 1. Dezember, das Militär in Aktion. Am 2. Dezember, wo zur Plünderung noch Brandlegung und Mißhandlung von Deutschen und Juden getreten war und das Leben eines jeden Deutschredenden bedroht war, wurde das Standrecht publizirt und von allen Seiten, aus Brandeis, Königgrätz, Brünn, Wels u. a. D. große Truppenmassen, deutsche Regimenter, nach Prag dirigirt. Mit der Verkündigung des Standrechts trat sofort die tiefste Ruhe ein.

Die hiesige Kultusgemeinde hat als solche nur einen sehr geringfügigen, kaum nennenswerthen Schaden erlitten. Es war, nachdem der Gemeinde-Präsident Dr. Rosenbacher militärischen Schutz für die in der ehemaligen Judenstadt gelegenen Synagogen und des Rathhauses verlangt, sofort mit der größten Bereitwilligkeit eine starke Militärabtheilung herbeibeordert worden, bei deren Ankunft die Empörer auseinanderstoben. Sie hatten nur

Beilage zu № 98 des „Israelit“.

Seltender Artikel.

עופות הטמאים

Eine wissenschaftliche Abhandlung über talmudische Systematik und Namen der bibl. Vögel von

J. Eugenheim, Rabbiner in Saarunion.

Die vier Charakterzeichen, die Aufstellung der סימני טהרה.

VI.

Demzufolge hätten, wenn es sich um die vorbezeichneten Thiere handeln würde, die angeregten Fragen jezt schon ihre Lösung gefunden. — Wir wissen nun die Ursache, warum es Thiere gibt, die ja דריס sind, während die דריס bei anderen nicht vorkommt: Die Kaze als fleischfressend muß, um ihr Leben erhalten zu können, die notwendigen Krallen besitzen und es wurde hier somit zur Gewohnheit, dieselben auch zu benutzen, sie ist also דריס. — Der Ochs als Gras fressend, bedarf keiner Krallen, er nahm folglich die Gewohnheit auch nicht an, beim Speisen anders, als nur mit dem Maule vorzugehen, er ist also nicht דריס. — Hätten wir hierbei auch die Reinheitszeichen zu bestimmen, so würden wir jedenfalls annehmen, daß auf דריס schon durch die vorhandenen Krallen geschlossen werden kann. — Das Vorhandensein derselben in der Form, wie es sich bei der Kaze zeigt, würde hinreichend sein, um auf ihre דריס ihre Befähigung hinzuweisen und als Erkennungszeichen der Thierart gelten müssen, und sogar, wenn wir auch nicht wüßten, wo und wie diese Krallen gebraucht. — Derselbe Fall würde bei uns eintreten bei dem Wiederkäuer; der erste Blick, den wir auf seine unbekrallten Füße werfen, wird uns genügen, um denselben als nicht דריס zu bezeichnen. Dann würden wir auch allgemein, wo das Verhältniß eintritt, daß ein durch die Natur angeregtes, gewohnheitsmäßiges Benutzen und Gebrauchen der Füße, um den Fraß halten zu wollen, hervortritt, dasselbe als דריס betrachten. — Wir würden dadurch sogar hierbei zu der Erkenntniß gelangen, daß diese beiden Punkte, die Formation der Krallen und das Einstoßen derselben in engster Verbindung mit einander stehen, um dadurch als דריס zu bezeichnen ist, als auf eine andere Weise; nie würde es uns hierbei einfallen, diesen Thieren Vorschriften machen zu wollen, auf welcher Art, Weise und Ordnung das Ergreifen oder Halten zu geschehen hat, damit sie den Namen דריס verdienen, da wir jede Anstalt, den Fuß hierzu

zu bewegen, schon als solche anerkennen müssen. — Jedes Hinbeugen des Fußes zu der Nahrung werden wir nach Kenntnißnahme dieser Gewohnheit, als דריס und Raubthierartiges bezeichnen. Nur solche Thiere, die durch ihre Naturanlage und Krallenlosigkeit beim Fressen auf jede Mitwirkung ihrer Füße verzichten müssen, sind als Nicht-דריס, also als nichtraubthierartig aufzufassen. —

Genau der gleiche Unterschied, welcher zwischen den Thiergattungen besteht, wo die einen fleischfressend sind und sich von Beute ernähren, die anderen aber von Vegetabilen ihren Lebensunterhalt haben — es gibt auch omnivores, — besteht auch bei den Vögeln. — Wie die Vierfüßler durch die Krallen und deren Gebrauch zeigen, ob sie Fleischfresser oder Vegetabilenfresser sind, so geschieht es auch bei den Vögeln; der Unterschied zwischen einer fleischfressenden und einer auf Vegetabilen angewiesenen Gruppe tritt auf die gleiche Weise, wie beim Vierfüßler hervor. — Auch dem Adler und den andern Raubvögeln, die auf animalische Kost angewiesen sind, auch ihnen fliegt die Beute nicht in den Schnabel. Auch die auf Beute angewiesenen Vögel müssen dieselben erst fangen, manchmal noch zerreißen, wenn die Stücke zu groß sind, um sie ganz zu verschlucken; hierzu bedürfen sie vor allem die dazu geeigneten Organe. Es sind dies die verschieden geformten und für jeden Vogel auf das zweckmäßigste eingerichteten Krallen. — Die Raubvögel bedienen sich dieser ihrer Krallen zum Ergreifen der Beute ebenso wie die Raubthiere, und zeichnen sich dabei durch das Einhacken derselben, דריס aus; die Taube aber, welche von Körnern lebt, braucht hierzu keine Krallen; sie hat deshalb auch nur stumpfe Nägel an den Zehen. — Da sie weder Fuß noch Zehe in irgend einer Weise beim Fraß zur Hilfe nimmt, so ist sie nicht raubvogelartig. Die Thatsache, daß sie nicht דריס ist, bildet ein Reinheitszeichen דריס טהרה. —

Die Gestaltung der Füße, ob sie mit oder ohne Bewaffnung versehen sind, gibt uns über die Thätigkeit und Lebensweise des Thieres Auskunft.

Ueber die große Verschiedenheit, welche zwischen der Bildung der Zehen von Raubvögeln und derjenigen von Tauben besteht, führe ich folgende Kennzeichen aus einem zoologischen Werke an. Raubvögel: „Sie haben lange, starke Zehen, welche mit überaus kräftigen, gekrümmten Krallen bewaffnet sind. Diese Krallen zeichnen sich allgemein durch ansehnliche Größe, Scharfspizigkeit und große Beweglichkeit aus und leisten große Dienste beim Ergreifen, Festhalten und Zerreißen

der Beute." In Bezug auf die Taube liest man daselbst: Sie haben Spaltfüße mit stumpfnäglichen Zehen."

Bei Raubvögeln einerseits und Tauben andererseits, läßt sich in Wirklichkeit das Erkennungszeichen an den Füßen ablesen. Dies ist auch die Ursache, warum die betr. Boraitha von den beiden Vögeln, Adler und Taube, zur Merkmal-Bestimmung ausgeht, da die Adlerkrallen in ihrer raubvogelartigen Ausbildung jede andere Vogelart um Bedeutendes überragen; sie sind dies eben, der Adler und die Taube, die beiden Vögel, deren Nagelbildung sich am weitesten von einander trennt, so daß das raubartige Wesen der einen, das nichtraubartige der anderen Gruppe schon dadurch sich deutlich erkennen läßt. Unseren Ausführungen zufolge, könnte die *רדף* der Vögel, sowohl durch die Beobachtung dieser Eigenschaft an den Vögeln selbst, als auch an der Form und Ausbildung der Krallen erkannt werden. Der Talmud führt noch eine dritte Weise an, wodurch dieses festzustellen sei. Diese verschiedenen Bestimmungsarten der *רדף* nebst der Ausführungsart an der Hand von Beispielen bleibt zur Besprechung übrig. Auch scheint es geboten, sofort eine Zusammenstellung der Vögel zu geben, welche *רדף* sind. Hierbei werde ich näher einzugehen haben, sowohl auf die Stellung der Fledermaus, welche entgegen der modernen systematischen Methode von der Bibel bei den Vögeln eingereiht wurde, als auch auf die Definierung und systematische Stellung eines anderen bis jetzt gänzlich unbekanntem Vogels, und zwar des biblisch *חיה*, in dem Targumim immer als *ידים* bezeichneten, und welchem eine Vogelstellung zugesprochen wird: *חיה דבר דג*. T. Jerusal. Kilaim, C. 8. Wie es sich ergeben wird, ist dies eine der vier Vogelarten, welche der Talmud mehr aufzählt, als die in der Bibel selbst aufgeführten, in Beziehung auf das viermal vorkommende *למה*.

Zeitungsnotizen und Correspondenzen.

Deutschland.

Berlin, 10. Dez. Die antisemitische „Deutsche Tageszeitung“ berichtet:

Dresden, 7. Dez. (Die Uebersetzung des Schulchan Aruch.) Die Erste Kammer beschäftigte sich heut in Gegenwart der Herren Staatsminister Dr. Schurig und v. Seydewitz mit der Petition Köhners in Zedlitz und Genossen, Uebersetzung des Schulchan Aruch betreffend. Der Berichterstatter, Oberbürgermeister Dr. Dittrich, bezog sich auf seine Ausführungen über eine gleichlautende Eingabe, welche dem letzten Landtage vorgelegen hatte und be-

antragte, da keine neuen Momente beigebracht seien, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Der Schulchan Aruch sei ein Auszug aus dem Talmud, welchen der Rabbiner Caro im 16. Jahrhundert verfaßte, und sei in einem Hebräisch geschrieben, das nur wenigen verständlich sei. Die einzelnen Stellen würden so verschiedenartig ausgelegt, daß es wohl schwer sei, eine allgemein gültige Uebersetzung zu schaffen. Selbst wenn sie zu Stande käme, könnten die Juden immer einwenden, die Uebersetzung sei nicht ihrer Auffassung entsprechend. Das ganze Buch sei recht unbekannt und erst in neuerer Zeit wieder ans Tageslicht gezogen worden. Graf zur Lippe-Varuth hielt diesen Ausführungen entgegen, das Hebräische, welches vor 300 Jahren verstanden wurde, werde auch heute noch zu verstehen sein. Er sei im Besitze einer vollständigen Uebersetzung des Buches, deren Einleitung es als unzweifelhaft hinstelle, daß der Schulchan Aruch heute noch ein Rechtskodex für die Judenschaft ist. Dann sei es ein Unrecht gewesen, die Juden vollständig gleichzustellen, wenn ihnen als höchstes Gebot ein Privatgesetz gilt, welches auf dem Boden einer anderen Weltanschauung steht, sodas sie die Staatsgesetze nur dann erfüllen, wenn sie nicht anders können. Der Grundsatz, daß dem Juden immer nur der Jude der nächste sei, besage alles. Referent entgegnete, wenn man das Buch auch wirklich als Religionslehre ansehe, so sei die Befolgung seiner Vorschriften immer nur ein interner Vorgang, der ja unter Umständen Ursache des Handelns sein könne, aber als interner Vorgang außerhalb der Machtsphäre des Staates liege. Das Hebräische, in welchem der Schulchan aruch geschrieben ist, sei das Hebräische des Talmud. Herr Geh. Kirchenrath Dr. Pant erklärte die immense Schwierigkeit der Uebersetzung darin begründet, daß die alte hebräische Schrift nur die Konsonanten schrieb, während sich die Vokale der Leser hinzudenken mußte. Um das richtige zu treffen, müsse man in der Sprache ganz und gar heimisch sein. Der Herr Berichterstatter fügte hinzu, die Schwierigkeit wachse noch dadurch, daß eine ganze Anzahl vorkommender Ausdrücke später verloren gegangen sind oder eine andere Bedeutung erhalten haben. — Dann ließ man die Petition gegen eine Stimme auf sich beruhen.

Königsberg, im Dezember. (Konferenz jüdischer Religionslehrer Ostpreußens.) Am 2. und 3. Januar l. J. gedenken die jüdischen Religionslehrer Ostpreußens sich zu ihrer üblichen Jahres-Konferenz in Königsberg zu versammeln. Ihre Beratungen gelten direkt und indirekt dem Heile unserer Religionschulen, deren Hebung und Förderung ihr eifrigstes Bestreben ist. Die jüdische Lehrerschaft vermag aber, wie der Vorstand des Vereins in der soeben versandten Einladung bemerkt, nichts oder doch nur wenig ohne die Unterstützung der Ge-

Beilage zu № 1 des „Israelit“.

Leitender Artikel.

עופות הטמאים

Eine wissenschaftliche Abhandlung über talmudische Systematik und Namen der bibl. Vögel von
J. Eugenheim, Rabbiner in Saarunion.
 Die vier Charakterzeichen, die Aufstellung der
 סימני טהרה.

VII.

הרס. Das Einhacken der Krallen, erstes Charakterzeichen.

(Fortsetzung aus Nr. 98.)*

Nach den vorangegangenen Ausführungen, die sich streng an das sogenannte harmonische Gesetz anlehnen, ist jedes fleischfressende Thier, insofern es nicht andere hierzu geeignete Organe besitzt, direkt auf die דריסה angewiesen, um seinen Lebensunterhalt zu decken. Alle fleischfressenden Vögel besitzen die hierzu geeigneten Krallen, um damit ihre Jagd betreiben zu können; dies doch nur soweit, auch bei ihnen, als nicht eine abweichende Organisation des ganzen Vogels demselben das Krallen entbehrlich macht. So z. B. einige fischfressende Vögel, viele Insektenfresser קולט מן האויר Chulin 65 a, die ihre Nahrung in der Luft fangen wie Schwalben, Schwalme, Segler, Fliegenfänger Bombycilla, Seidenschwanz und noch einige vereinzelt Vögel anderer Arten. Alle andere Vogelarten haben, insofern sie auf animalische Kost angewiesen sind, ihre hierzu geeigneten stärkeren und spitzigeren Krallen. An der Struktur dieser Krallen kann man nun erkennen, ob die betreffenden Vögel דריסים sind oder nicht. Also nicht allein beim Adler und den übrigen als Raubvögel spezialisirten Vögeln Raptatores ist es möglich, deren Eigenschaft, ob sie von Fleisch oder Vegetabilien leben, von der Struktur ihrer Krallen abzulesen, dies tritt auch bei der größten Anzahl der anderen Vögel ein. So z. B. die Reiher, die Pelicane, die Möven u. s. w., besonders stark tritt dies Merkmal hervor bei der ganzen Reihe von Vögeln, welche von der Bibel wegen vorhandener דריסה als unrein bestimmt ist. Die biblisch unreinen Vögel haben alle insgesamt, scharfe oder sehr spitzige Krallen. Nur drei Gattungen der in der Bibel angeführten Vögel sind nicht דריס und zwar, עניב, פרס und עניב בת הדינה der Strauß. Letzterer Vogel, entgegen der Annahme der früheren Commentatoren ist durchaus nicht דריס. Der Talmud selbst führt keine Spur von einem „Krallenden Strauß“ an.

Es gibt, glaube ich, manche biblische Vogelgattung, die nur wegen der Formation ihrer

*) Neu eingetretene Abonnenten empfangen auf Wunsch die Anfänge dieser Abhandlung, so lange Vorrath, nachgesandt.

Krallen im Talmud als דריסים bezeichnet wurden; denn es gibt einzelne Vögel darunter, bei welchen es überhaupt keine Gelegenheit gibt, über Verwendung ihrer Krallen Beobachtungen anzustellen. So z. B. Einige Steganapodes, Ruderfüßler, Mergus, der Sägetaucher, mit Gänsefüßen und einer sehr starken Bekrallung; bei diesen Vögeln konnte seither nicht beobachtet werden, wie und ob in und unter dem Wasser ihre Krallen in Gebrauch genommen werden oder nicht. Bei Rader דריס, obwohl nur auf dem Lande sich aufhaltend, kann wahrscheinlich auch kein anderer דריס-Beweis erbracht werden, als die Struktur seiner Krallen.

Nach dem eben Gesagten kann auch als bestimmt angenommen werden, daß die Vogelarten, welche nicht von animalischer Kost leben, allgemein sich ihrer Füße und Nägel nicht zu bedienen wissen. — Auch haben sie keine scharfen Nägel. So z. B. die Hühner-Arten, die Gänse, der größte Theil Enten, die Schnepfen, der weit größte Theil der Passerinen u. v. a. . . . Nur zwei Ausnahmen gibt es, insofern mir die Vogelliteratur bekannt ist, von Vögeln, welche auf vegetabilische Nahrung angewiesen sind und dieser Lebensweise unbeachtet, doch ihre Füße und Krallen beim Fressen benutzen. Der erste dieser beiden Vögel ist der Kreuzschnabel, welcher seinen hierzu eigens geformten Schnabel benutzt, um die Samenkörnchen aus der Hülle herauszu-zwängen, während er die Tannen- oder Fichtenzapfen mit seinen Füßen festhält; hierbei wird das Festhalten des Zapfens דריס durch seine, obgleich nur vegetabilische Nahrungsart, diesem Vogel nothwendig. Ein anderer bis jetzt unerklärter und einzig dastehender Fall ist die Auffindung einer aus Australien stammenden Taube, der Krontaube. Obgleich wie die ganze Taubenfamilie auf Vegetabilien angewiesen, soll diese Taube, nach Brehm's und anderer Ornithologen Angabe, mit einem ihrer Füße die vorgeworfene Speise halten. Ueberall sonst in der ganzen Vogelwelt ist die דריסה streng mit der Nahrungsart verbunden.

Es kommt wohl bei vereinzelt Vogel Familien auch vor, daß es unter ihnen Abarten gibt, welche ihre Nahrungsart veränderten und von animalischer Kost zur vegetabilischen übergangen, während sie hierbei doch דריסים blieben und ihre Füße beim Fressen zur Anwendung bringen; dies Uebergehen zu einer anderen Nahrungsart hat aber dennoch wenig oder keinen Einfluß auf ihr allgemeines Naturel; überall bei all den Vögeln, wo die דריסה in Erscheinung tritt, läßt sich sofort hiervon auf ein raubthierartiges Wesen dieser Vögel schließen. So z. B. die von Früchten lebenden Papageiarten, und einzelne solcher Vogelarten vielleicht, welche ungeachtet ihrer vegetabilischen Nahrungsart doch ihre Füße zum Halten ihrer Nah-

zung benutzen; diese Vögel alle zeigen bei der ersten Gelegenheit ihr Raub- und Mordnaturell und sie geben, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet, Beweise ihrer Mordlust. Beschreibungen hierüber liegen in jedem diesbezüglichen Werke reichlich vor.

Um auf die *דרבה* Verhältnisse zurückzukommen, so glaube ich nun festgestellt zu haben, daß es bei dem weit größten Theil der Vögel möglich ist, an der Krallenformation schon zu erkennen ob sie *דרבים* sind oder nicht; bei diesen Vogelarten bedarf es überhaupt keiner weiteren Beobachtung über Gebrauch oder Nichtgebrauch ihrer Krallen, um zu ihrer Charakterisirung zu gelangen. Doch giebt es sehr viele Zwischenstufen zwischen Raubvögeln und Tauben in Bezug auf die Formation ihrer Krallen oder Nägel. Folglich giebt es auch viele dazwischen liegende Vogelgruppen, bei welchen von der Bildung der Nägel durchaus kein Schluß über ihre Eigenschaft in Bezug auf Krallen gefolgert werden kann. Dies ist eben die Eigenthümlichkeit bei jeder Vogelsystematik, daß jedes einzelne Merkmal, auf welches man zur Einreihung der Vögel sich stützen will, bei gewissen Vogelarten stets verjaagt. Bei solchen Zwischenformen nun, wo sich an den Krallen oder Zehen nichts erkennen läßt, kann das Feststellen der *דרבה* nur durch längere oder kürzere Beobachtung der betreffenden Vögel geschehen. So wird im Talmud das *תרנגולת דאגא* Schulin 62 b., ein Schilfuhhuhn angeführt, von welchem erst nach langen Beobachtungen sich feststellen ließ, daß es *דרים* ist. Die *Kallidae* Huxley, zu welchen die beiden Vögel *תרנגולת דאגא* und *תרנגולת דאגא* gehören, besitzen die Eigenthümlichkeit, daß es Tage, oft Wochen langer Beobachtungen bedarf, bis man sie als Mordgesellen erkannt hat, wie es wahrscheinlich die ganze Familie ist. — Vergleiche Brehms Vögel: Der Wiesenknarrer, Grey, — auch Naumann zur Stelle — deren Beschreibung und Angaben über die ganze Gruppe der *Kallidae* — als Sumpf-, Wasser- und Schilfuhhüner unzweideutig diese beiden benannten Vögel *תרנגולת דאגא* und *תרנגולת דאגא* als zu dieser Gruppe gehörend erkennen lassen.

Nach der Besprechung der Erkennungsart der *דרבה* zunächst nach der Formation der Krallen, dann durch die Beobachtung bleibt mir noch übrig die dritte Weise anzuführen, wodurch nach talmudischer Angabe das Erkennen der *דרבה* möglich ist. Als markantes Erkennungszeichen wird das Abhäuten der Mageninnenhaut, *cuticula*, angeführt. *עומת טהורים קרקבני נקלה*, „Die reinen Vögel haben eine ablösbare Mageninnenhaut, die unreinen Vögel haben einen Magen, der sich nicht ablösen läßt. Schulin 62, b. Als allgemeine Bestimmungsregel ist vielleicht diese Methode, um die Unreinheit der Vögel zu erkennen, die durchschlagendste; doch nicht in Be-

zug auf die Reinheitsbestimmung. Es giebt wohl keinen Vogel, dessen Magen keine lösbare Innenhaut besitzt, und der nicht zu den von der Bibel angeführten unreinen Vögel gehört. Der einzige Vogel in diesem Verhältniß, der, obwohl nach einigen Angaben sein Magen sich nicht abschälen, sich nicht auf die Bibel zurückführen läßt, ist der Eisvogel *Alcedo*. Jede talmudische Angabe über denselben fehlt. Ob er überhaupt krallt oder nicht krallt, darüber habe ich noch in keinem Werk einen Anhalt gefunden. Er hat übrigens scharfe Krallen, keine lösbare *cuticula*, also nur Zeichen der Unreinheit. Er läßt sich wahrscheinlich dem *דרים* Racken als Nebengattung zutheilen.

Doch nur für die Unreinheit im Allgemeinen ist die talmudische Angabe *עומת טהורים אין קרקבני נקלה* bestimmend. Das *דרבה* Verhältniß betreffend, giebt es noch zwei Vogelgruppen *פרס ועניה*, die nicht *דרים* sind, obgleich keine lösbare Magenhaut bei ihnen sich findet. Bei allen übrigen Vögeln der alten Welt, bei denen es vorkommt, daß sich die Innenhaut des Magens nicht ablösen läßt, kommt auch *דרבה* vor. Der andere Theil dieser talmudischen Angabe *עומת טהורים קרקבני נקלה* „Die reinen Vögel haben einen Magen, der geschält werden kann“ entspricht wohl der Thatsache, daß es keinen reinen Vogel giebt, dessen Magen sich nicht abhäuten ließe, jedoch soll damit nicht gesagt sein, daß alle Vögel mit dieser Eigenthümlichkeit rein sind. Es giebt viele, sehr viele Ausnahmen; gar mancher in der Bibel als unrein angeführter Vogel hat eine lösbare Magen-Innenhaut. So der Strauß, die Gule, der Milan, der Rabe, der Wiedehopf, der Nashornvogel; von anderen *דרים*, der Porphyrion, der Papagei, die Meise, der Zaunkönig, der Würger und noch einzelne im Talmud besonders angeführte Vögel. Diese alle haben eine mehr oder weniger leicht zu trennende Innenhaut des Magens.

Wir sehen also, daß es drei verschiedene Methoden giebt, nach welchen es möglich ist festzustellen, ob ein Vogel *דרים* oder nicht. Und zwar A. durch die Strukturverhältnisse der Krallen, B. durch Beobachtung der Lebensweise, C. durch die Lösbarkeit oder Unlösbarkeit der *cuticula*. Letzteres ist ein sicherer Beweis der Unreinheit der Vögel. Abgesehen von zwei Vogelgattungen, die sich nur im Meere aufhalten, *לא שכורי בישוב*, ist eine solche Beschaffenheit des Magens auch ein Beweis des Krallens.

Die Merkmale, welche unter der Bezeichnung *דרבה* als Charakterzeichen von reinen oder unreinen Vögeln aufgestellt wurden, dienen uns nicht allein zur Bestimmung der Vogelarten selbst, sie geben uns vielmehr auch zugleich ein treues Charakterbild über das Leben und die Natur dieser Vögel selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Erste Beilage zu № 4 des „Israelit“.

Leitender Artikel.

עופות הטמאים.

Eine wissenschaftliche Abhandlung über talmudische Systematik und Namen der bibl. Vögel von
J. Gugenheim, Rabbiner in Saarunion.

VIII.

הדרוסים. Vögel, welche beim Aufnehmen der Nahrung ihre Füße und Krallen benutzen.

Im Anschluß an die Behandlung des דרוס Merkmal will ich eine Zusammenstellung der Vögel geben, welche wegen ihrer Eigenschaft als דרוס nach Bibel und Talmud als unrein zu betrachten sind. Durch diese Aufstellung wird es dem Leser möglich werden die Besprechung der drei anderen Charakterzeichen mit mehr Interesse zu verfolgen. Es wird sich auch jetzt schon lohnen, einen Blick auf die Naturgeschichte, das Wesen, das Leben und die Haltung der weiter bezeichneten Vögel zu werfen. Unzweifelhaft wird jeder anerkennen müssen, daß die Zusammenstellung der unreinen Vögel in der Thora in hohem Maße bewundernswert ist. Fast alle, biblisch als unrein angeführten Vögel haben ungenießbares Fleisch. Nur durch die Feststellung dieser Thatsache, Ungenießbarkeit des Fleisches unreiner Vögel, ohne dringende Noth, erhält die Mishna, טהרות פא נ' נבלת עוף הטמא צריכה משחבה, די למבין גם בעוקצין פ'נ ב': החותך מנבלת עוף הטמא, די למבין רמב"ם, eine sach- und verstandesgemäße Erklärung. Vgl. רמב"ם zu den betreffenden Stellen.

Bei der nun folgenden Zusammenstellung der דרוס werde ich in erster Reihe diejenigen Vögel anführen, welche in Gemäßheit der Anordnung ihrer Merkmale der talmudischen Systematik entsprechend, mit den biblischen Vögeln identisch sind. In weiterer Folge werde ich erst diejenigen Vögel zusammenstellen, welche, obgleich sie auch דרוס sind, doch in Gemäßheit der Anordnung ihrer übrigen Merkmale in die Kategorie der 24 unreinen Vögel, כד עפ"ה nicht eingereiht werden können. Bei Aufstellung der Vogelgruppen werde ich mich soviel als möglich an Hans Gadors System im neuesten Bronn anschließen. Mit Ausnahme der Ciconiinae, bei welcher Gruppe seine Anordnung wegen Nichtübereinstimmung der betreffenden דברים zur Auflösung im Verlauf der Arbeit gelangen wird, sind seine Anordnungen die richtigsten und die zweckmäßigsten. Auch seine Namen werden beibehalten nebst dem Merk-Verhältnis im Bronn.

I. דרוסים. — Vögel, welche außer durch Einstoßen ihrer Krallen oder Benutzung ihrer Füße bei der Nahrungsaufnahme auch durch Anordnung ihrer übrigen Merkmale den biblischen Vögeln entsprechen.

I.—IV. Falconiiformes, die Tagraubvögel. — Diese Gruppe ist nach talmudischer, auf die Bibel bezugnehmender Angabe in sechs Ordnungen zu vertheilen. Bemerkte sei hierbei, daß durch eine Classification dieser Vögel, wie der Talmud uns ein Muster darbietet, wohl die naturgemäße Eintheilung dieser Vögel ermöglicht würde. Bis jetzt ist überhaupt keine richtige Eintheilung dieser Vogel-Classe erzielt worden. Ich habe ein Register von etwa 1 1/2 Duzend verschiedener Classificationen der Raubvögel vor mir, doch sind es wenige, die den gehegten Erwartungen entsprechen.

VII—VIII. Steganopodes mit ihren sechs Familien: 1. Phaetontidae, die Tropikvögel; 2. Sulidae, die Lölpel; 3. Phalacrocoracidae, die Scharben; 4. Fregatidae, die Fregattenvögel; 5. Pelecanidae, die Pelicane; 6. Plotidae, der Schlangenhals, zusammen als zwei Gruppen in der Bibel angeführt.

IX. Ardeinae, Reihevögel: Ardea, Reiher; Botaurus, Rohrdrommel und Nycticorax, Nachreifer. Hierzu noch Balaeniceps, Schußschnabel und Scopus, der Schattenvogel.

X. Larinae, die Möven incl. Rhynchops, Scheerenschnabel.

XI. Striginae, die Eulen.

XII. Caprimulgidae, die Ziegen-Melker.

XIII. Coraciinae, die Räden, jedenfalls mit Alcedinae, die Eisvögel, beide sind höchst nahe verwandt.

XIV. Bucerinae, die Nashornvögel mit Umpinae, Wiebepoppe und Irrisor, Spothopf. Die beiden Vogelarten wurden von Fürbringer auf's engste verbunden. So löst sich das talmudische Räthsel שרורו כפור דרוס (in den Variae lectiones von Rabbinowitz finden sich die Lesarten שרורו und כפור) auf's einfachste. (Gelöst durch Bucero.) Ebenso die Erzählung vom Schamir wird zur vorzüglichsten Vogelbestimmung auf den Nashornvogel bezogen. Man hatte also zur talmudischen Zeit die Verwandtschaft zwischen Nashornvogel und Wiebepopf gekannt. — Später mehr darüber.

XV. Von den bis jetzt verschobenen Ciconiinae: Mycleria L., der Sattelstorch, Leptotilus, der Kropfstorch, auch Maraba genannt. Anastomus, der Klaffschnabel, doch nicht Ciconia, der Storch selbst, bei ihm kommt דרוס nicht vor. Der übrige Theil dieser storchartigen Vögel ist wohl theils mit Geiern, theils mit den Ibissen zu verbinden. Statt dieser Gruppe hätten wir also als Gruppe XV. Ibiidinae, die Ibisse mit einigen der storchartigen Vögel zu verbinden. In wiefern דרוס bei den Ibissen selbst vorkommt, konnte ich bisher als Thatsache durch keine Beschreibung genau feststellen. Doch geht es unzweifelhaft hervor, sowohl aus der Form ihrer Nägel, als auch aus der Art ihrer Lebensweise. Ebenso ließen sich ein Theil der übrigen Merkmale weber bei Ibis nach bei einem Theil der storchartigen hiermit zu vereinigen Vögel genau feststellen. Jrgend eine Mittheilung über diese Vogelgruppe findet sich weber im Talmud noch in der Bibel; es ist nur die Bestimmung der Merkmale und die Angabe, daß die Zahl der unreinen Vögel 24 ist, was zur Aufnahme dieser Gruppe veranlaßte. Doch wird Ibis sowohl vom Samaritaner als auch von der Septuaginta angeführt.

XVI. Chiroptera, die Fledermaus.

XVII. Corviinae. Die Rabenvögel nebst Lanins, der Würger.

XVIII—XX. Vögel, die nicht דרוס sind, giebt es drei,

der Strauß und *פרס ועיני*. Letztere sollen im systematischen Theil auf's Uebersetzungsbüchle nachgewiesen werden.

Nach Zahlbestimmungen des Talmud, wo, wie gesagt, die Anzahl der unreinen Vögel auf 24 normirt ist, sind folgende, obgleich in der Bibel selbst nicht genannten vier Vogelgruppen hinzuzufügen.

XXI. *תניס*, Galeopitecus, Pelzflatterer, der Flatter-Maki.

XXII. Porphyrio, das Purpurhuhn.

XXIII. Mergus, der Sägetaucher.

XXIV. Cuculidae, die Kufuksvögel, und die ihnen verwandten Mussophagidae, die Bananenvögel.

Ausdrücklich sei bemerkt, daß weder Ciconia, der Storch, noch Platalea, der Löffler *דרום* sind, deren übrigen Merkmale sich auch dementsprechend.

Alle diese bis daher angeführten Vögel und nur diese allein haben die Merkmale in genauester Uebereinstimmung mit der talmudischen Ueberlieferung *מחכסני ה*. Die Zahl der hier angeführten 24 unreinen Vögel, genau der talmudischen Anzahl entsprechend, obgleich ich sie jetzt nur als vorläufiges Ergebnis aufstelle, können weder nach den talmudisch systematischen Regeln, noch nach der Richtung der modernen Ornithologie, weder um eine Nummer erhöht, noch um eine solche erniedrigt werden. Ueber die genaue Uebereinstimmung eines jeden einzelnen der hier angeführten Vögel mit dem entsprechenden in der Bibel wird im zweiten Theil „Vogel-Bestimmungen“ auf's genaueste der Beweis erbracht werden.

II. Vögel, welche Krallen einstoßen und nach der Anordnung der Merkmale nicht zu den biblischen Vögel gehören.

Der einzige Vogel, dessen Merkmal-Anordnung hier den biblischen Vögeln entspricht, ist die Meise. 1. Parus. Deren Eigenschaft als unrein wird jedoch speziell talmudisch bestimmt: *פרא אפי ים אמריסא* - Parrae in Plinius, 18, 29 u. o. St., dessen Geschrei Unglück bedeutet. Vgl. Buffon zur Stelle. 2. Sitta, der Kleiber. 3. Buphagida, der Ochsenhacker. 4. Mercurius, die Amsel mit *תניס* im Talmud bezeichnet, Mercurator = der Weintrinker, daher die talmudische Ableitung. 5. Regulus, der Zaunkönig. 6. Psitaci, der Papagei. 7. Rallidae, die Rallen: Wasser- und Sumpfhühner, mit Ausnahme von Porphyrio, welches bei den biblisch unreinen Vögeln eingereiht wurde. In dieser ganzen Ordnung der Rallidae wurde bis heute noch nicht festgestellt, ob es auch nicht krallende unter dieser sehr großen Ordnung gibt. Endlich Certhia, der Baumläufer und Cichodroma, der Mauerläufer, deren Krallen auf *דריסה*, deren Magen nach, dieselben jedoch nur als *חסיקא* zu verzeichnen sind.

Ueber weitere etwaige *דריסים*, auch von solchen weiteren Vögeln, deren Magenhaut unlösbar ist, schweigen die Quellen. Es gibt jedenfalls noch eine

geringe Anzahl von den Schnepfen zuzuzählenden Vögeln, Limicolae, sowie auch außereuropäische Passerinen, über deren Natur-, Leben- und Merkmalverhältnis ein völliges Dunkel herrscht. Bei der Bestimmung im Talmud vorkommender Vogelnamen kann überhaupt nicht mit Vorsicht genug vorgegangen werden, und nur da, wo die Bestimmungsmerkmale oder das Naturleben mit den talmudischen Angaben übereinstimmt, läßt sich eine solche Feststellung gewinnen. Unzweifelhaft kann also *שקטא אריי שקי יסקי* mit Himantopus Plinius 10, 47, (64), 130 der Strandräuber wiedergegeben werden; vgl. hiermit das griechische Imantopus, welches auch den langbeinigen Vogel bezeichnet. Ebenso vermag *שקטא* mit dem Haematopus, der Austerfischer wiedergegeben werden. Der erste wird als rein, der andere als unrein bezeichnet, was thatsächlich ihren *חסיקא* entspricht. Doch scheint mir sogar dieses gewagt, und jede Bestimmung, die ich vornehmen werde, muß auf festerer Basis beruhen.

Anmerkung. Haematopus ist eine ganz neue Bildung und befindet sich nicht in den Classikern. Die Formation und Farbe der Beine der genannten Vögel entspricht übrigens genau den talmudischen Angaben.

Zeitungs- und Correspondenzen:

Deutschland.

E.R. Berlin, 10. Jan. Einer unser angesehensten Glaubensgenossen, Maurermeister Joseph Fraenkel, welcher auch Repräsentant unserer Gemeinde ist, feiert am 13. Januar seinen 70. Geburtstag. Aus kleinen Verhältnissen hervorgehend, hat Fraenkel es durch Geschicklichkeit und Fleiß zu großem Wohlstand gebracht. Von seiner und seiner Gattin stillen Wohlthätigkeit wissen Viele zu erzählen. Beim Bau des jüdischen Krankenhauses und der Synagoge in der Oranienburgerstraße sind Arbeiten von Fraenkel ausgeführt worden. Mögen dem Jubilar noch viele frohe Jahre beschieden sein.

** **Meß.** Die Handelskammer zu Meß hatte bereits in einem vom 17. Juni v. J. datirten Schreiben erklärt, daß die auf einem Glöck'schen Bilderbogen und in dem Dresdner Blatte „Deutsche Wacht“ ihr zugeschriebene Aeußerung, daß die Nothlage der lothringischen Landwirthschaft von den Juden ausgebeutet worden sei, auf einer Erfindung beruhe. Diese in weiteren Kreisen bekannt gewordene Erklärung hat die Redaktion des „Deutschen Generalanzeiger“ nicht verhindert, das „Märchen von dem antijüdischen Meßer Handelskammerbericht“ in der Nr. 113 vom 24. Oktober d. J. wieder aufzufrischen und dabei zu bemerken: „Ein jüd. Kommerzienrath Mayer, Bankier, hat im Handelskammerbericht 1897

Beilage zu № 11 des „Israelit“.

Leitender Artikel.

עופות הטמאים

Eine wissenschaftliche Abhandlung über talmudische Systematik und Namen der bibl. Vögel von
J. Gugenheim, Rabbiner in Saarunion.

IX.

Die systematische Stellung der Fledermaus in der Vogelordnung der Bibel.

Es giebt Weniges in der Bibel, was den Modernen so viel Anlaß zur Kritik bietet, als die Einreihung der Fledermaus unter die Vögel. Da von der Stellung der Fledermaus die ganze systematische Bestimmung des Galeopithecus abhängt und dieser im gleichen Maße in die Reihe der unreinen Vögel aufzunehmen ist, so tritt das gleiche Verhältniß auch für ihn ein. Säugethiere unter den Vögeln! — Als den Säugethieren angehörend, sollten diese Thiere in einer anderen Gruppe eingereiht sein, als eine solche unangebrachte Vereinigung mit den Vögeln. So tritt die allgemeine moderne Ansicht hervor. Wäre diese sich breit machende Kritik nicht eine allgemeine, so wäre die hier aufgeworfene Frage kaum der Beachtung werth, da dieselbe durchaus nicht auf Wissenschaftlichkeit beruht. Jedes Eingehen, jede Untersuchung auf das Entstehen der modernen Systematik incl. Fledermaus, jede genauere Untersuchung über das Werthverhältniß der heutigen Stellung gegen die frühere, wird bald den Beweis gebracht haben, daß diese hervortretende Ansicht eine falsche ist, und daß die ganze Vorzüglichkeit der jetzigen Stellung der Fledermaus in der Systematik der früheren gegenüber, nichts weiter als ein relativer Begriff ist.

Doch liegt dieser, obgleich allgemeinen Kritik, so wenig ernsthafte Wissenschaftlichkeit zu Grunde, daß ich mir gestatte, das Thema in leichterem Tone zu besprechen.

Ein französisches Blatt brachte vor einigen Tagen aus der Feder eines der bedeutendsten Gelehrten daselbst einen Aufsatz, in welchem unter anderem das Wort Wal vorkam; doch zufällig oder absichtlich war diesem das Prädikat „Fisch“ beigelegt worden. Ein in französischer Sprache erscheinendes Provinzialblatt unseres engeren Landes griff diesen Artikel auf und mit Verachtung auf den Gelehrten herabschend; fragt es, ob der Verfasser des Artikels sich einen Scherz erlaube oder ob er vielleicht die Naturkunde nicht gelernt habe, da er nicht zu wissen scheine, daß der

Wal kein Fisch, vielmehr ein Säugethier sei. Als ich diesen Angriff las, legte ich mit Unwillen das Blatt aus der Hand, indem ich mir die umgekehrte Frage vorlegte: Ist denn der Wal kein Fisch? Ohne Zweifel säugt der Wal seine Jungen und ist von Cuvier den Säugethieren angereicht worden; kann man ihn deswegen nicht doch als Fisch bezeichnen? Hat nun der Gelehrte, der ihm das Beiwort Fisch beilegte, den Spott verdient?

Genau dasselbe trifft auch bei der Fledermaus zu; sie fliegt, demnach hat sie, abgesehen von der systematischen Einreihung durch Linnaeus, das volle Recht als Vogel betrachtet zu werden.

Der Wal und die Fledermaus sind in der Geschichte ihrer systematischen Aufstellung so eng verbunden, daß es durchaus unmöglich ist, auf das eine einzugehen, ohne das andere zu berühren. Geben wir also die systematische Einstellungs-geschichte der beiden Species unter dem Namen:

Der Wal und die Fledermaus.

Tausende von Jahren hindurch, bis Mitte des letzten Jahrhunderts, galten diese beiden Thiere, der erste als Fisch, die zweite als Vogel. Der Wal als Fisch befand sich in der von ihm eingenommenen Stellung so glücklich wie ein Fisch im Wasser, der Fledermaus als Vogel war es so wohl, wie einem Vogel in der Luft. Sie thaten auch in diesem Stande ihre Pflicht und Schuldigkeit, der Wal als säugender Fisch, die Fledermaus als säugender Vogel. Einwendungen gab es deswegen von keiner Seite, selbst nicht von Wissenschaftlichkeit wegen.

Thatsächlich fand man bis in das 17. Jahrhundert an der systematischen Stellung dieser beiden Gattungen nichts auszusetzen.

Die Ursache dieser abgeänderten Zuthheilung kam ganz von einer anderen Seite und zwar war es die systematische Stellung des Menschen, welche hierin ausschlaggebend wurde. Bei den früheren Eintheilungen empfand man immer eine gewisse Scheu den Menschen mit Thieren in eine gleiche Klasse zu vereinigen. Entweder ließ man den Menschen außerhalb der Classification oder vereinigte ihn höchstens mit dem Affen als specielle Thierklasse. Allgemein war die Ansicht maßgebend, daß der Mensch einem besonderen Naturreich angehöre. Doch mit der Zeit wurden die Schäden der Alleinstellung des Menschen, über und außerhalb des Thierreichs auf's Tiefste empfunden und man suchte einen Vereinigungspunkt mit der übrigen Thierwelt, speciel mit den höheren Ordnungen der Säugethiere. Für diese Vereinigung von Mensch und Thier den geeigneten Namen zu finden, bet

den Systematikern die größten Schwierigkeiten. Unter dem Namen Thier wollte der Mensch nicht systematisirt werden und das Thier gleichsam als Mensch zu classificieren ging noch weniger. Da man auf die aristotelische Bezeichnung „Lebend gebärend“ nicht zurückgreifen konnte als zuviel umfassend, da es auch lebendgebärende Fische, Amphipien, Reptilien und Saurier gilt, so wurde die Bezeichnung „Mammalia“ geschaffen. Diese Bezeichnung war gelungen, denn Mensch und Thier werden hiermit genau präzisirt. Doch war hieraus die notwendige Folgerung, daß unter diese Bestimmungsformel weitere Thierarten eingereiht werden mußten. So entdeckte Linnæus, daß der Formel wegen, die Fledermaus, obgleich bis dahin Vogel, als Säugethier anzureihen sei; Curvier fügte auch den Wal bei. Nur die neu entdeckte Formel „Mammalia“ war maßgebend. Dieser Punkt, weil die allgemeine systematische Bestimmungsformel für Mensch und Thier auf die Bezeichnung „Mammalia“ fiel, ist die einzige Ursache, daß man auf den Gedanken kommen mußte, die beiden Thierarten, Fledermaus und Wal ihrer bisherigen Stellung als Fisch und Vogel zu entkleiden. Hätte man für die besprochene Vereinigung von Mensch und höherem Thiere einen anderen Namen erfunden, so wäre die Fledermaus noch weiter Vogel, der Wal noch weiter Fisch geblieben. Vgl. B. Carus, Geschichte der Zoologie.

Thatsächlich haben die beiden ungeachtet ihrer Aehnlichkeit mit den Säugethieren noch viele Punkte, in welchen die Fledermaus dem Vogel, der Wal dem Fisch gleicht. (C. Claus, Grundzüge der Zoologie bei diesen beiden Arten.)

Arist. stellte die Fledermaus als Uebergangsgruppe, Verbindungsglied zwischen Vogel und Vierfüßlern auf. Die Bibel erkennt ihr Vogelstellung zu, der Talmud geht noch einen Schritt weiter und stellt den Galeopethikus Flattermaki als äußere Grenze zwischen Vogel und Landthier. Deshalb die notwendig gewordene Bestimmung *היהודים דרי דן כעף לכל* „Der Flattermaki ist in jeder Beziehung als Vogel zu beachten,“ bei der talmudischen Classification. Bis Mitte des letzten Jahrhunderts verblieb, wie wir gesehen, die Fledermaus in der Vogelklasse, seither erst wird sie in die neugeschaffene Klasse der „Mammalia“ eingereiht.

In Wirklichkeit richtet sich die Stellung der Fledermaus und auch des Wals bis zu einem gewissen Grade nach Zweckmäßigkeitsgründen und hängt gewissermaßen von der Launenhaftigkeit der vorherrschenden Neigung ab. Ob die Fledermaus ein Vogel nach den Früheren, ob sie Mittel Ding nach Aristot. oder ob sie als Säugethier zu bezeichnen sei, bleibt eine Geschmackssache und richtet sich einfach nach einer

mehr oder weniger willkürlichen Aufstellung der zu bestimmenden Thierklassen.

In der heutigen Systematik lautet das Schema bei Vögeln: eierlegende besiederte Warmblüter u. s. w. Würde bei der Redaktion dieses Schema, die Bezeichnung „eierlegende“ besiederte“ weggeblieben sein und hätte man eine andere redaktionelle Formel gewählt, so wäre die Fledermaus ein Vogel geblieben.

Im Bibeltext kommt keine Säugethiergruppe unter dem Namen „Mammalia“ oder einem anderen Beinamen nicht vor. Als Vogelbezeichnung aber liegt im Bibeltexte nur das Wort *עוף* ohne einschränkende Nebenbestimmung vor. *עוף* ist von *עף* „fliegen“ abgeleitet, folglich wird hiermit das Fliegen als Grundbestimmung dieser Klasse gegeben. Bei der ungewöhnlichen Genauigkeit und Bestimmtheit, mit welcher die Bibel in ihren Klassen und Gruppenbestimmungen übrigens vorgeht, giebt es daselbst keine einzige andere Gruppe, in welche die Fledermaus hätte können eingereiht werden. Die biblischen Gruppen sind alle in dem Maße sachgemäß umschrieben, daß eine etwaige Versetzung der Fledermaus in eine andere Gruppe eine Anomalie wäre.

Die Systematik, in ihrer genauesten Bestimmung, ist nur eine Katalogisirung der Gesamtheit der Wesen. Ihre Aufgabe und ihr Zweck das Aufstellen und Zusammenreihen derselben nach einem bestimmten Typus. Durch das Zusammentragen aller Thiergruppen von gleicher Organisation ungeachtet der Verschiedenheit ihres Auftretens, hat sie ihre Aufgabe erfüllt. Durch sie werden wir belehrt, was für verschiedenartige Gestaltungen nach einheitlicher Organisation geschaffen wurden.

Für die Bibel jedoch, als ein Buch fürs praktische Leben, wäre eine solche Zusammenstellung werthlos. Ihr kann nur die Aufgabe zufallen die Wesen in ihrer Wirklichkeit nach Gestalt und Thätigkeit aufzufassen, die Gruppen von gleichartiger Haltung und Lebensweise zu vereinigen, die Ungleichen zu trennen. Eine Zusammenstellung von Elephant, Spitzmaus, Wal und Fledermaus ist für die Systematik typisch, für die Bibel wäre sie undenkbar. Daher die Stellung der Fledermaus und des Flattermaki in der Reihe der biblischen Vögel; dies ist mit ebensoviel Berechtigung übrigens geschehen als auch der Wal sich unter die biblischen Fische reihen ließ. *אשר במים*. *אשר במים*. *אשר במים*. Lev. 11. 9. Die Fledermaus als *עוף* Flieger, der Wal als Wasserbewohner wurden beide den natürlichsten Gruppen zugeheilt, die Fledermaus den Vögeln wie der Wal den Fischen.

Die einzig mögliche und zweckmäßige Anordnung, die Unreinheit und Reinheit Bestimmungen betreffend, bleibt die biblische.

Erste Beilage zu № 12 des „Israelit“.

Leitender Artikel.

עופות הטמאים

Eine wissenschaftliche Abhandlung über talmudische Systematik und Namen der bibl. Vögel von
J. Eugenheim, Rabbiner in Saarunion.

X.

Targum: Jerudim-Galeopeticus.

Der Targum mit Ausnahme einer einzigen Stelle (Klagelied 4, 3) überträgt überall das Wort טמא mit ירוד. — Im Talmud Jerus. Kilaim 8, 5, wird diesem Thiere eine Stellung als Vogel zugewiesen. הירודות הנעטות הרי הן כעוף לכל דבר, die ירודות und die Straußvögel sind in jeder Hinsicht als Vögel zu beachten. In der Bibel selbst werden aber diesen Thieren שרים Brüste beigelegt und dieselben uns als säugend vorgestellt. גם תנים הלצו שר הניקו נוריתן. איכה ד' ב'.

Soviel ist immerhin jetzt schon bestimmt, daß der טמא ein außergewöhnliches Wesen sein muß, das nach dem Talmud ein Vogel ist und nach der Bibel seine Jungen säugt. Also ein säugender Vogel; ein Thier ungefähr wie die Fledermaus, welche die beiden Eigenschaften das Fliegen und das Säugen in sich vereinigt und dessenungeachtet als Vogel galt.

Das einzige Thier, welches hierbei in Erwägung gezogen werden kann, ist der Galeopeticus. Flatter-Maki. Er stimmt auch in manchen anderen Punkten mit dem טמא überein. Früher wurde Galeopeticus mit den Halbaffen vereinigt, dann wieder unter die Fledermäuse gestellt, da er, wie diese im Besitze eines Schwanzes und in dem Besitze einer mit besondern Muskeln versehenen Flughaut ist. Würde die Fledermaus in ihrer systematischen Stellung noch als Vogel gelten, so würde unzweifelhaft dem Flatter-Maki die gleiche Stellung zugewiesen.

Der Midrasch-Rabba zur angeführten Stelle, Klagelied 4, 3 geht ausführlich auf die Beschreibung dieses Thieres ein: גם תנים הלצו שר הניקו נוריתן אילן ירודתה כמין מסויך פריסוך על אדמתו כד אינת מנהג בנייהו ולא יהיו חסין בנהגן חסין ואכלו להן.

„Auch die טמאים ziehen ihre Brust hervor; säugen ihre Jungen: Diese Jerudin haben eine Art Schleier vor ihrem Gesichte ausgebreitet, damit, wenn sie ihre Jungen säugen, sie deren rothe Farbe nicht sehen und sie verzehren könnten.“

Nebst der Hinweisung, daß der טמא ein säugendes Thier ist, markirt diese Midrasch-Stelle drei Punkte, die alle bei dem Galeopeticus vorhanden sind. Mit dem Hinweis auf den Schleier weist er auf eine die Seiten des Halses und des Körpers mit den Gliedmassen verbindende große Hautfalte, welche ihnen das Fliegen ermöglicht, mit der Angabe der Farbe auf seine rothbraune Farbe und endlich mit dem Hinweis, damit sie ihre Jungen nicht verzehren, auf deren manchmal ungemein große Grausamkeit hin, da sie manchmal sich selbst unter einander verzehren.

Nebst diesen angeführten fünf Punkten, 1. seine Stellung als Vogel, 2. daß er Junge säugt, 3. die Hautfalte als Schleier, 4. die rothe Farbe, affenartig, 5. dessen Grausamkeit, welche darauf hinweisen, daß טמא mit Galeopeticus identisch ist, stimmen die Gesamtsstellen, wo טמא in der Bibel vorkommt mit dieser Ansicht überein. Es giebt keine Stelle in der Bibel, welche nicht auf dieses Thier zu beziehen wäre.

Ein besonderer Hinweis verdient die Thatsache, daß in der Bibel טמא meistens neben dem Strauß genannt wird, so Hiob 30, 29, Michah 1, 8, Jes. 34, 13., 43, 20, Klagel. 4, 3. Das ist vielleicht ein Beweis, daß die Bibel dieses Thier gleich den Straußen als Vogel betrachtet hat.

Besonders zu bemerken sei noch, daß in der systematischen Aufstellung der Vögel, der Galeopethicus allein unter den fliegenden Säugethieren die Merkmalbestimmung zuläßt und zwar genau wie die Fledermaus selbst; als Reinheitszeichen hat es die „übrige Behe“. Petaurus, Flugbeutel in Australien; Pteromys, Flughörnchen; Chiroptera, Fledermäuse und Galeopeticus, der Flatter-Maki sind die einzigen fliegenden Mammalia. Beim letzteren liegen die Rippen in doppelter Zahl (4) an jeder Seite der Brust. Vgl. Anatomie der Wirbelthiere von J. G. Huxley, übersetzt von Dr. F. Hazel, dessen anatomische Beschreibung des Galeopeticus. Eine Stelle über ירוד in Tanchuma ב' ב' ist ohne Belang. Ebenso die beiden im Talmud vorkommende Stellen, wo der ירוד angeführt wird; nur daß er als דבר טמא Sanhedrin 59, bezeichnet wird. Ein Zweifel über die Identität von טמא und Flatter-Maki ist ganz ausgeschlossen.

Leitender Artikel.

עופות הטמאים

Eine wissenschaftliche Abhandlung über talmudische Systematik und Namen der bibl. Vögel von
J. Eugenheim, Rabbiner in Saarunion.

XI.

אצבע יתרה. Die übrige Zehe!

Bisher haben wir die דרכה besprochen; dieselbe gibt uns, als Hauptmerkmal, Aufschluß über das Leben der Vögel, über ihre Nahrungsart, ob sie von vegetabilischer oder animalischer Art sei; über die Raubgeliüste der verschiedenen Vögel gibt es nun noch einen Punkt an dem Aeußern der Vögel, durch welchen sie auf gleich auffallende Weise zu unterscheiden sind.

נשר מה נשר מזהר שאין לו אצבע יתרה, תרוק מה תרוק שיש להן אצבע יתרה. Die Boraittha beantwortet diese Frage mit der Aufstellung des zweiten Charakterzeichen. Der Adler hat keine übrige Zehe, die Taube hat eine übrige Zehe.

Es ist nicht zu verkennen, seit frühester Zeit war die Stellung der Zehen eines der wichtigsten Hilfsmittel der Systematik. Viele Autoren sind bereit, der Zehenstellung den ersten Rang in der Systematik anzuweisen; nach Fürbringer jedoch würde dies eine Ueberschätzung dieses Merkmals bedeuten. Die Mischna jedoch, wie wir sehen, legt einer einzelnen Zehe eine solche Wichtigkeit bei, daß sie deren Vorhandensein oder Nichtvorhandensein als besonders wichtig hervorhebt und dieselbe als Reinheitszeichen zur Charakterisirung der gesammten Vögel anführt. Welche mag nun diese Zehe sein? Führen wir zunächst die bisher geltenden Erklärungen an:

Rati sucht mit Recht dem Wort יתרה seine volle Bedeutung als „übrig“ zu erhalten und erklärt den Ausdruck אצבע יתרה als die Hinterzehe die höher als die anderen Zehen stehe oder höher eingegliedert sei. Bei Hühnern, Gänsen, Enten, Schnepfen und v. anderen ist in Wirklichkeit ein Höherstehen oder Höhereingliedern vorhanden und diese Zehe könnte hierbei wohl als Charakterzeichen angeführt werden; bei der Taube aber, welche der Talmud als Grundtypus anführt טה תרוק ist kein Höherstehen noch Eingliedern vorhanden. Die Hinterzehe der Taube hat genau die gleiche Höhestellung und dieselbe Eingliederung wie die Hinterzehe des Adlers und der Gesammtheit aller Raubvögel.

Die תוספת bezeichnen rückhaltlos die Hinterzehe aller Vögel als אצבע יתרה. Wohl aus dem Grunde weil die Hinterzehe bei einigen Vogelarten fehlt, betrachten sie dieselbe bei den anderen Vögeln, welche dieselben besitzen, als übrig. Sehr auffallend ist ihnen nur, daß sich dieselbe nicht allein bei Hühnern, Tauben, Raben findet, sondern sogar auch bei den Tagraubvögeln, sowie bei den Eulen und überhaupt bei einer großen Anzahl Vögeln, bei welchen dieselbe nach talmudischer Angabe sich nicht befinden sollte. Unsere Adler gleichen den talmudischen Adlern nicht mehr, so schließen sie nun und gelangen zu dem Ergebnisse daß „wir heute kein Verständniß mehr haben irgend einen Vogel zu erkennen.“ Die Pterologie war ja damals noch nicht gegründet, um mit irgend einem Rechte mit Brehm behaupten zu können, „man kennt den Vogel an den Federn.“ Doch schien damals schon die Ansicht verbreitet gewesen zu sein, daß man schon zur talmudischen Zeit die biblischen Vögel nicht mehr gekannt habe; denn die Tosaphisten treten mit Kraft und Beweise erbringend dieser Ansicht entgegen.

Rabbenu Nissim, der eine Reihe von ihm untersuchter Vögel aufstellte, die alle eine Hinterzehe haben und doch zu den Vögeln gehören müssen, welche eigentlich keine übrige Zehe haben sollten, kommt dadurch zu der Ansicht, daß die Mittelzehe die übrige Zehe sei. Diese Mittelzehe sei bei Tauben verhältnismäßig länger als bei Raubvögeln, deshalb sei sie als אצבע יתרה zu bezeichnen. Die entschieden variable Länge des Mittelfingers, ohne und mit Nagel gemessen, wurde im Laufe des jetzigen Jahrhunderts entscheidend in die Systematik eingeführt. Man öffnet kaum eine Synopsis der Vögel, wo die Angaben über das Längemaß der Mittelzehe uns nicht wie quälende Geister verfolgen. Doch zu Bestimmungen im Sinne von אצבע יתרה lassen sich diese Angaben auf keinerlei Weise verwerthen. Die Anzahl der Zehenglieder stellen sich von vornherein fast bei allen Vögeln gleich und die Länge der ganzen Zehe selbst variiert ungemein; manchmal bei den gleichen Vögeln selbst zwischen einer und der nächststehenden Art sogar. Die Mittelzehe der Taube ist thatsächlich länger als deren Nebenzehen; das Gleiche sehen wir bei deren Gans, beim Kibitz, bei den Sperlingsvögeln, bei allen reinen Vögeln; der gleiche Fall trifft aber auch bei unreinen Vögel in ganz gleicher Weise zu. Die Mittelzehe hat immer längere Gliederteile als die Nebenzehen; aber ein Vergleich der verschiedenen Vogelfüße läßt mit Entschiedenheit diese Ansicht verwerfen.

Es gibt endlich noch eine aus diesem Jahrhun-

bert stammende Ansicht, nach welcher die אצבע יתרה als Sporn zu erklären sei. Da aber der Sporn nur bei Männchen der hühnerartigen Vögel, bei andern Vogelarten, auch bei Tauben niemals ein Sporn vorkommt, da andererseits der Talmud speziell der Taube als Mustervogel ein אצבע יתרה zuspricht, so ist es wohl überflüssig, diese Erklärung kritisch weiter zu beleuchten.

Anderer Commentatoren sagen unverhohlen, daß sie die Bedeutung der אצבע יתרה nicht zu fassen wissen.

Nach allen hier angeführten Erklärungen, ist es auffallend, warum denn die Mischna nicht eine genaue Definition, nach den gegebenen Erklärungen gibt. Es ist ja bekannt, die Mischna ist nicht weitschweifend und ohne besonderen Grund werden von derselben niemals Umschreibungen in Anwendung gebracht. Immer wendet sie, wo es nur möglich ist, die prägnantesten Ausdrücke an, um ihre Gedanken zu definieren. Hätte nun die Mischna thatsächlich die Hinterzehe bezeichnen wollen, so hätte sie wahrscheinlich einen richtigeren und genaueren Ausdruck dafür gefunden, als die Bezeichnung „übrige Zehe“. Ebenso ist kein Grund vorhanden, daß, wenn dieselbe eine längere Zehe gemeint hätte, sich nicht auch in der Mischnasprache eine Bezeichnung gefunden hätte, welche dieses präcis ausdrückt.

Auch der Gemara scheint der Ausdruck יתרה leicht verständlich und naturgemäß zu sein. Von irgend einer Schwierigkeit in dieser Beziehung ist keine Rede in derselben. Wenn irgend eine Umschreibung oder ein Nebenbegriff in diesen Ausdruck hineinzudenken wäre, so hätte der Talmud, wie immer wo eine schwierige Mischnabezeichnung vorkommt, nicht unterlassen die Frage zu stellen מאי הויתיר. Da dies aber nicht der Fall ist, so kann bei Anwendung des Ausdrucks אצבע הויתיר weder an eine spezielle örtliche Stellung, wie es durch die Hinterzehe wiedergegeben wird, noch an eine Definition über Länge oder Kürze gedacht werden, wie es 77 auffaßt. Es kann hierbei nur an eine klare, genaue und naturgemäße Definition des Wortes יתרה gedacht werden; folglich kann damit nur eine Zehe gemeint sein, die auf irgend eine Weise ihr Uebrigsein verräth.

Hiermit wäre ein erster Grund gegeben, warum die früheren Erklärungen, der Charakteristik אצבע יתרה nicht anwendbar sein können. Ein zweiter nicht weniger auffallender Punkt ist folgender:

Welchen Zweck erfüllt denn die übrige Zehe im Leben der Vögel, um von deren Vorhandensein die Bestimmungen über rein oder unrein abhängen zu lassen? Welche Einsicht gewährt sie uns überhaupt in die Vogelnatur? Warum soll ein Vogel mit Hinterzehe oder verlängerter Zehe eher die Qualifica-

tion als rein erhalten, als ein Vogel ohne eine solche?

Daß man bedeutungslose, nichts sagende Marken nehmen kann, um die Waaren zu zeichnen, ist bekannt; es läßt sich auch auf solche Weise, mit nichts sagenden und nichts bestimmenden Formeln ein System aufbauen, wie das Linne'sche Pflanzensystem. Aber, daß die Bibel ein solches Verfahren eingeschlagen hat bei Aufstellung ihrer unreinen Vögel ist nicht anzunehmen. Es ist nicht anzunehmen, daß zur Bestimmung der reinen Vögel irgend eine nichts sagende Marke unter der Form von Hinter- oder Lange-Zehe, als Bestimmungsmomente zur Anwendung gelangen können. Bei der Bestimmung der biblisch reinen oder unreinen Thieren ist dies, wie schon früher bemerkt, nicht der Fall; die hierbei herausgegriffenen Punkte weisen vielmehr überall, auf die Lebens- und Ernährungsweise der betreffenden Thiere hin. Nothwendiger Weise kann bei den Vögeln auch kein anderes Merkmal herausgegriffen worden sein, als ein solches, das sich durch die Natur und Lebensfähigkeit dieser Thiere von selbst ergibt.

Bei den bisherigen Erklärungen war dies, bei der „übrigen Zehe“, nicht der Fall. Es bleibt uns gänzlich unbekannt, welche Funktion sie im Leben der Vögel erfüllt hat. Auf keinerlei Weise gelangen wir durch sie zu einer Reuletheilung über das Leben und die Thätigkeit des Vogels. Jedes einzelne der vier durch die Mischna zur systematischen Aufstellung herangezogenen Organe oder Eigenschaften, soll, da es sich um die Reinheitsbestimmung handelt, so viel als möglich dazu beitragen, ein Bild des betreffenden Vogels zu geben. Wie weit dies durch die דרכה geschehen ist, haben wir gesehen. Was in dieser Beziehung durch das besprochene zweite Charakterzeichen der אצבע יתרה hierzu beitragen wird, das wird sich des weiteren ergeben. Dazu bedarf es einer nochmaligen Anführung der betreffenden Boraitha: נשר מה נשר מיוחד אין לו אצבע יתרה מה תורים מיוחדין יש להם אצבע יתרה. Wie ist es bei dem Adler, dessen Merkmal es ist, daß er keine übrige Zehe hat? Dieser ist unrein. Wie ist es mit den Tauben, deren Merkmal es ist, daß sie ja eine übrige Zehe besitzen? Diese sind rein. Die einfachste Folgerung dieser Beraitha muß sein, daß es eine Zehe gibt, welche bei der Taube übrig ist und dadurch auf ihre Reinheit hinweist.

Daß etwa die Taube eine Zehe mehr, eine verlängerte oder anders gestaltete Zehe hat, ist durchaus in dieser Beraitha nicht zu finden.

Erste Beilage zu № 31 des „Israelit“.

Leitender Artikel.

עופות הטמאים

Eine wissenschaftliche Abhandlung über talmudische Systematik und Namen der bibl. Vögel von
J. Eugenheim, Rabbiner in Saarunion.

XII.

אצבע יורה. Die zurückbleibende Zehe.

So verschieden und mannigfaltig sich die Gestaltung des Vogelfußes in der Natur auch zeigt, so stimmt die Anzahl der Zehen und deren Bildung bei den meisten Vögeln doch überein und zwar darin, daß sie drei vordere und eine hintere Zehe haben. Dies ist der Fall sowohl bei den Raubvögeln als auch bei den Tauben, Hühnern, Gänsen, Passerinen u. s. w.

Von diesen Zehen weist die hintere Zehe die meisten Verschiedenheiten auf, sie fehlt bei zahlreichen Vögeln ganz. Nach Forbes bei folgenden Vögeln: Starudiu, der Strauß; Rhea; Casuaridae, der Casuar; Alcidae die Alken; Rissa, die dreizehige Möve; Pelecanoides; Phoenicoparrus; Otitidae, den Trappen; vielen Schnepfenstrandläufern; Hemipodiidae, den Halbhühnern; Syrhaptes und Jamsaleyon. Hierzu kommen noch einige Pici, Spechte und die Culinariae, Sturmvögel. Ich habe schon bemerkt, daß das Fehlen der Zehe bei dieser Reihe von Vögeln nicht als Grund anzunehmen ist, dieselbe bei den anderen Vögeln als übrig zu bezeichnen. Bei den anderen Vögeln, wo eine Hinterzehe vorhanden ist, hat dieselbe bald eine bessere Ausbildung, bald eine Reduktion; die Höhe ihrer Eingliederung ist auch verschieden. Bekanntlich bildet die bessere Ausbildung oder die Reduktion dieser Zehe nebst der Verschiedenheit ihrer Eingliederung das Haupt-Differenzmerkmal bei einigen Systematikern. Was ist einfacher nun, als diesem Winke zu folgen? Warum soll diese Verschiedenheit der Zehenformation, wenn auch in anderer Form, zur Erklärung und Bestimmung des אצבע יורה nicht in Anwendung kommen können?

Ich hatte schon Gelegenheit zu bemerken, daß אצבע יורה mit Recht vollen Werth auf den Ausdruck יורה legt, und aus diesem Grunde damit die Hinterzehe, welche höher als die anderen Zehen oder höher eingegliedert ist, bezeichnet. In Wirklichkeit ist eine solche Zehe, bei all den Vögeln, wo sie höher steht,

im genauesten Sinne des Wortes übrig; denn durch das Höherstehen wurde sie zu jedem nur denkbaren Gebrauch untauglich. Nebst diesem ist die Hinterzehe eines der Glieder, die oft verkümmert vorkommen, so daß unwillkürlich, wo sie auf solche Weise auftritt, die Frage angeregt wird, wozu solche Glieder, die das Gepräge der Nutzlosigkeit tragen, denn vorhanden sind?

Würde nun diese Zehe, wie bei Wasservögeln und bei Hühnern, in höherer Stellung und verkümmert, auch bei der Taube vorkommen, so würden bei der Erklärung unserer Talmudstelle keine Schwierigkeiten entstanden sein. Ganz folgerichtig hätte man die höher stehende oder die verkümmerte und zum Gebrauch völlig untaugliche Zehe als die „übrige“ bezeichnet, im Gegensatz zu der Zehe anderer Vögel, welche bis zur Erde reicht und die deshalb als „nicht übrig“ zu bezeichnen gewesen wäre. Da nun die Zehe der Taube, um die es sich hauptsächlich handelt, bis an die Erde reicht, sollte dieselbe im Sinne von Gebrauch und Nichtgebrauch nicht schließlich doch als übrige in irgend einer Weise zu bezeichnen sein?

Sobald wir uns auf diesen Standpunkt stellen, ist die Frage gelöst. Die Funktion der Hinterzehe ist in Wirklichkeit bei den verschiedenen Vogelarten sehr verschieden. Während dieselbe bei Hühner-, Sumpf- und Wasservögeln durch ihre Verkümmierung außer Gebrauch gesetzt ist und mit den anderen Zehen nicht miteingreift, bedient sich der Adler, sowie alle anderen Raubvögel derselben bei dem Festhalten oder Eingreifen der Beute; der Baumläufer, der Kletterer, die Meise, die Spechte benutzen sie zum Klettern und Anklammern. Der Porphyrio vereinigt sie mit den Vorderzehen, um die Speise an den Mund zu führen, ebenso der Papagei. Der Wiedehopf bedarf ihr auch beim Klettern; der Kreuzschnabel, um Fichtenzapfen zu halten. Alle diese Vögel bedienen sich ihrer vier Zehen zugleich, es bleibt keine hiervon zurück. Bei der Taube jedoch, sowie auch bei den Rabenarten, obwohl die Hinterzehe bis an die Erde reicht, ist dieselbe doch verhindert und unfähig eines Miteingreifens. Bei der Taube fällt das Zurückbleiben, die Unthätigkeit der Hinterzehe weniger auf; doch bei dem Raben, wenn er sich seiner Füße zum Ergreifen seiner Nahrung bedient, geht es nur mit den drei Vorderzehen; die Hinterzehe bleibt hierbei unbetheiligt, genau wie es bei den Arten mit verkümmelter Hinterzehe geschieht, wo die drei Vorderzehen allein einige Zehenfunktion entwickeln: z. B. die Hühner bei ihrem Scharren, was nur mit den Vorderzehen geschieht.

Wir können nun zu folgendem Resultat: Bei jeder Vogelgattung, bei der die Hinterzehe, sei es durch Höherstehen oder Verkümmern, sei es wegen der Lebens- und Ernährungsweise des Vogels nicht mit in Anwendung kommen kann, ist sie **אצבע יתרה** übrig und zurückbleibend. Ueberall aber, wo dieser Zehe irgend eine Aufgabe im Haushalte zukommt, kann ihr unmöglich die Bezeichnung „übrig“ beigelegt werden. Doch ist die eigentliche Bedeutung des Ausdrucks **יתרה** „Zurückbleiben“.

Ich glaube, daß es mit dem biblischen **יתר** übereinstimmt, und gleichbedeutend ist mit **יתר יעקב לברו**, 1 M. 32, 24 **יתר הרמאים** 5 M. 3, 11. **אני נתתה** Dan. 10, 13 u. s. w. „übrig lassen“, „zurückbleiben“ und zwar aus dem Grunde, weil bei all den Vogelarten mit **אצבע יתרה** stets eine zurückbleibende Zehe vorhanden ist. Denn während bei den Tag- und Nachtraubvögeln, den Spechten, den Meisen, dem Papagei, dem Kreuzschnabel u. a. bei jeder ihrer Zehenthätigkeiten die gesammte vier Zehen mit einander in Bewegung und Thätigkeit gesetzt werden, so ist bei all den übrigen Vögeln das Zurückbleiben einer Zehe bemerkbar. Ob nun die zurückbleibende ganz rudimentär ist, wie bei Hühnern, Gänsen oder ob diese Zehe und in ihrer Thätigkeit den andern gegenüber zurückbleibt, wie bei der Taube, dem Raben, dem Reiher u. a., immerhin sind es nur drei Zehen die thätig eingreifen, die vierte ist zur zurückgebliebenen, zur übrig gebliebenen Zehe geworden. Als Zehe erfüllt sie keine Funktion mehr.

Führen wir nun einige, bei typischen Vogelarten, vorgenommene Untersuchungen an und zwar: A. Beim Raubvogel. B. Beim Sperling. C. Bei der Taube und D. Beim Huhn. Die ersten Beiden, wie es sich ergeben wird, sind Vögel ohne übrige Zehe, die beiden Folgenden jedoch mit **אצבע יתרה**.

A. Raubvogel: Beim Anziehen der Muskel an der Außenseite des Fußes, genau über der Hinterzehe, werden alle vier Zehen miteinander zusammengezogen. Beim Anziehen der auf der Gegenseite liegenden Muskel, genau über der Mittelzehe, strecken sich die vier Zehen alle zugleich. Die Bewegungen der vier Zehen sind gleichmäßig, es bleibt hierbei keine zurück.

B. Sperlinge: Beim Anziehen der gleichen Muskeln beugen oder strecken sich nur die drei Vorderzehen, die Hinterzehe bleibt, schon hier, zurück. Doch läßt sich beim Sperlinge die Hinterzehe durch eine mit ihr verbindende Muskel, auf die gleiche Weise in Bewegung und Thätigkeit setzen, wie es mit den Vorderzehen auch geschieht. Im Leben kommt also diesem Vogel das Zurückbleiben einer Zehe den Anderen gegenüber nicht vor. Alle vier Zehen greifen

ein, es ist keine Uebriggebliebene da. Es ist kein unbewegliches Glied da.

C. Taube. Beim Anziehen der gleichen Muskeln sind es auch immer nur drei ihrer Zehen, die zusammen gezogen oder gestreckt werden. Von der Hinterzehe läßt sich auch bei stärkerem Anziehen kaum das Nagelglied bewegen. Es macht sich sofort das Zurückbleiben der Hinterzehe bemerkbar.

D. Vögel mit kurzer Hinterzehe: Die Vorderzehen lassen sich in Bewegung setzen, die Hinterzehe jedoch ist unbeweglich.

Am auffallendsten macht sich bei diesen Untersuchungen der Unterschied bemerkbar, welcher zwischen den beiden in der Mishna angeführten Vögeln, Raubvogel (Adler) und Taube besteht. Während der Raubvogel seine Zehen nicht anders als alle zugleich in Bewegung zu setzen vermag, bleibt bei der Taube die eine Zehe immer zurück. **אצבע יתרה**. Dies verschiedene Verhältnis zwischen beiden Vögeln, wird übrigens durch die Verschiedenheit in der Bildung des Zehenbeugers hervorgebracht. Beim Sperling, wie schon bemerkt, obgleich dessen Zehenbeuger dem der Taube gleichkommt und die Beugung und Streckung der Zehen nicht vereint geschieht, ist die Hinterzehe doch nicht als **יתרה** zu betrachten. Bei diesen Vogelarten aber hat die Hinterzehe so viel Bewegungsvermögen, daß sie sich zu den vorderen herbeiziehen läßt. Auch macht sich bei Sperlingen, Finken, Sängern und anderen Paserinen im Leben und in der Thätigkeit dieser Vögel das Zurückbleiben einer Zehe durchaus nicht bemerkbar. Wenn sie ihrer Zehe auch nicht bedürfen, um Beute zu ergreifen, wie die Carnivoren, so halten sie sich jedoch damit am Gezweige und an den Nesten, auf welche sie sich niederlassen. Eine nicht eingreifende, zurückbleibende Zehe macht sich, wie gesagt, bei ihnen nicht bemerkbar. Das weitere hierüber, in einer am Anschluß von **אצבע יתרה** später zu erklärenden Boraitha.

Systematisch betrachtet, wird mit dieser Bestimmung, die doch den viel wichtigeren Merkmalen, die doch **קרקבן** oder **קלה** das Abschälen der Mageninnenhaut untergeordnet ist, eine ungemein bedeutungsvolle Trennung der Gruppen bewirkt.

Es wird weiter, bei der Besprechung der Verschiedenartigkeit des Auftretens der „zurückbleibenden“ Zehe, sowie bei der Besprechung der vier verschiedenen Talmudstellen, die auf **אצבע יתרה** Bezug nehmen, der Beweis zu führen sein, daß nur mit unserer Erklärungsweise eine der Natürlichkeit entsprechende und sachgemäße Auffassung der talmudischen Abhandlung möglich ist.

vergessen aber, daß sich an die Ethik des arischen Volkes nicht der gleiche Maßstab anlegen läßt, wie an die besten arischen Männer und wie an sie selbst. Diese Männer vergessen offenbar, daß im Volke noch gar zu viel B:stie steckt, die durch die Verheerungen der Presse in gereiztem Zustande erhalten wird. daß, wie Pinster bemerkt, die Judophobie bereits zur Psychose geworden und als solche vererblich und unheilbar ist. Allerdings gab es von Zeit zu Zeit lichte Momente, welche sie und edel denkende Arier in Sicherheit einhüllten, die aber immer wieder schrecklich unterbrochen wird.

Denn wo Juden und Arier zusammenleben, da tritt die Messalliance gar oft zu Tage. Durch Staatsraison sind die Arier gezwungen worden, mit ihnen unter einem Dache zu leben, die Ehe nach außen anständig zu führen. Aber drinnen bleiben sie dennoch von Tisch und Bett geschieden, der stärkere Theil machte von seinem Hausherrnrechte rücksichtslos Gebrauch und wehe dem schwächeren, wenn er Anspruch auf Gerechtigkeit erhebt oder gar manchen fetten Bissen dem Hausherrn vor der Nase wegzuschnappen wagt, da giebt es häusliche Szenen widerlichster Art.

Einerseits mit der Muttermilch eingesogenes religiöses Vortheil, Unbulsamkeit der Vertreter der Kirche, Dumpfheit und Stumpfheit der Masse, die physische Kraft und das Bewußtsein der physischen Ueberlegenheit und des bei sich zu Hause Seins, andererseits die physische Ohnmacht, der harte Kampf ums Dasein, die wilde Jagd nach dem Geld, das Macht und Einfluß verschaffen soll, die Prozigkeit der Glücksritter und Parvenüs, die zu Ansehen gelangt sind, die Chuzpa in ihrer widerwärtigsten Gestalt, der Wettbewerb sind Contrafte zu einander, die die Assimilation zur Chimäre machen. Die besser situirten Juden, die Reichen, die Gelehrten, welche sich hinter ihrer Wissenschaft ängstlich verstecken, entfallen dem gegenüber einen Indifferentismus, der bewunderungswürdig wäre, wäre er den verkommenen Massen gegenüber nicht unverzeihlich.

Die Hoffnung, daß mit der sozialen Frage auch die jüdische gelöst werde, hat ebensoviel Aussicht auf Erfolg, als die Erscheinung des Messias, den wir seit 2000 Jahren erwarten. (!!!) Die christliche Ethik, die im Stande wäre, radikale Abhilfe zu schaffen (??), sinkt unserer dahineilenden Kultur nach wie eine Schnecke einem Schnellläufer.

Mit der bisherigen Darstellung habe ich den Beweis zu liefern gesucht, daß die Art und Weise, wie bisher versucht wurde die Judenfrage zu lösen, eine verkehrte war: es war eine Karpfischeri und Quackalberei.

Da scheint mir der zionistische Vorschlag doch noch auf rationellerer Grundlage zu basieren; es ist der letzte und einzige Weg:

- 1) Die Juden als Nation zu retten.
- 2) Einen möglichst großen Theil vor dem Untergang zu retten.

Für den Zionismus ist der Kosmopolitismus ein schöner Traum, dazu angethan, Indifferentismus unter den Juden zu züchten, nicht aber eine Lockspeise für Männer, welche sich konkrete Ziele stecken, welche helfen wollen und helfen müssen, dank des kategorischen Imperativ, der sie dazu treibt. (Beifall.)

Thatsächlich stehen wir vor einem Nationalitäten-Kampf, der an Heftigkeit und Rücksichtslosigkeit seines gleichen sucht.

Es ist möglich, daß dieser Nationalitätenstreit ein notwendiges Stadium, das nach einer gewissen Zeit zum Kosmopolitismus führen dürfte; um so eher müssen wir uns darnach richten.

(Fortsetzung folgt in der ersten Beilage.)

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

B. Berlin, 31. August. Eine neue Religionschule eröffnet die Berliner jüdische Reformgemeinde mit Beginn des neuen Schuljahres, am 12. Oktober, in den Räumen des Falk-Realgymnasiums. Die beiden bisher bestehenden Religionschulen der Gemeinde in der Johannisstraße und in der Louisestädtschen Ober-Realschule in der Dresdenerstraße, welche viel unter der Ueberfüllung zu leiden hatten, beginnen gleichzeitig ihren Unterricht, an dem übrigens auch Kinder von Nichtmitgliedern der Gemeinde theilnehmen können. Die neue, dritte Religionschule theilt sich in zwei Klassen, einen Kursus für Anfänger und einen für Borgeschrittene.

Aschaffenburg, 31. August. Der auch den Lesern Ihrer Zeitschrift durch seine trefflichen Artikel vortheilhaft bekannte Herr Dr. Gustav Wachenheimer ist heute zum Rabbiner des hiesigen Districts gewählt worden. Herr Dr. Wachenheimer, ein Kind unseres engeren Vaterlandes, erhielt seine Ausbildung am isr. Institut zu Pfungstadt (Herr Dr. Barnak), sowie an der Talmudschule des Herrn Rabbiner Dr. Horowitz zu Frankfurt a. M.

Oesterreich-Ungar. Monarchie.

Stuhlweissenburg, 25. August. Der sehr begabte Bernart Schück, Sohn des ehrw. Herrn Bez.-Rabb. Sal. Schück aus Karczag und angehender Sidam des ehrw. Herrn Bez.-Rabb. Abr. Singer aus Bar-Palota wurde gestern voll Enthusiasmus mit Acclamation zum Rabbiner der hiesigen aut. orthodoxen Gemeinde gewählt.

Sein wahrhaft religiöser Sinn, sowie sein gediegener Charakter bürgen dafür, daß er in streng-orth. Geiste wirken, und daß unsere Gemeinde unter seiner Leitung prosperiren wird. Abai.

Frankreich.

R. Paris, 31. August. Wie zuverlässig verlautet, dürfte der heutige Ministerrath angesichts der Thatsache der Fälschung Henry's, eine Revision des Dreyfus-Prozesses beschließen. Cavaignac selbst hält es zufolge der „Liberte“ für unvermeidlich, daß die Regierung sofort selbst die Initiative dazu ergreife.

Sprechsaal.

(Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Leserkreis gegenüber nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Mit Bezugnahme auf die verschiedenen Angaben im Sprechsaal über Berlhuhn und Rebhuhn glaube ich feststellen zu können, daß beide die vier טהרה מיני besitzen — Rebhuhn wurde in unserer Gegend immer gegessen. על פי המסורה.

J. Suggenheim,
Rabbiner, Saarunion.